





Cre

Creutzbergs Himmelslust.

Foliet P. 577-640



1933 G 8288

geh. Sem.

Hermann Reinhold Pauli,

Königl. Preußl. zweyten Hof-Predigers, Professoris Theologiae
wie auch Ephori des Königl. Gymnasii Illustr.
Reg. Reformat. allhier

Denckmahl Göttlichen Beystandes

In einer

Abschieds = Predigt

Zu Franckenthal in Thur = Pfalz am
Sonntage Cantate, 1728, gehalten,

Darinnen

Die Amts = Treue

nach dem Muster des

Apostels Pauli

Aus 1. Thessal. II. Cap. von Vers 3, bis 9,
fürgestellt worden.

Zum Preis Göttlichen Namens
und andern Seelen,

Besonders

Der oben = benahmten Gemeinde zur
Erbauung ans Licht gegeben.

Zalle im Magdeburgischen, 1728.

Verlegts Johann Adam Spörl.



Denen beyden
Evangelisch - Reformirten
Gemeinden

Zu

Frankenthal in Chur - Pfalz,
Und
Zu Halle im Herzogthum
Magdeburg

Wünsche viele Gnade, Licht, Heil und
Friede von GOTT unserm Vater
und unserm Herrn Jesu Christo!

Sie der barmher-
zige GOTT durch
seine gnädige Füh-
rung

X 2

Vorrede.

zung beyde zum Druck
kommende Predigten veran-
lasset, mich, Seinen unwür-
digen Knecht, bey deren Hal-
tung mercklich gestärcket, vie-
le Zuhörer an beyden Orten
hinzugeführet, und durch den
Vortrag des Wortß ihre
Herzen so gerühret, daß sie
durch viele Thränen von ih-
rer Rührung und Bewegung
Zeugniß gegeben; so scheue
mich

Vorrede.

mich dann auch nicht, dieselbige hiermit noch weiter ans Licht zu geben, in der Zuversicht, daß wie der mündliche Vortrag nicht ohne Segen gewesen, so auch die Lesung derselben bey denen die sie gehöret, die ehemalige gute Bewegungen erneueren, bey anderen aber durch Göttliche Würckung auch ihre Frucht und Nutzen haben werde.

X 3

Was

Vorrede.

Was die Abschieds-
Predigt betrifft, so thut
mir zwar leyd, daß darinnen
verschiedene Klagen über die
Verdorbenheit und allerley
Mängel, besonders über die
geistliche Unfruchtbarkeit in
dem sonst fruchtbaren Lande,
habe ausschütten müssen. Es
wird mir aber darum die wer-
the Gemeine zu Francken-
thal die publicirung dieser
Pre-

Vorrede.

Predigt nicht verargen. Es werden keine Verständige sie darob verhöhnen, da ohnedem ein jeder genug vor seiner Ehr zu kehren findet, und der Verfall, leyder! allenthalben groß ist; rechtschaffene Seelen werden desto ehe vor sie bitten und seufzen, und das Wort selber muß doch als ein Zeugniß der Wahrheit in aller Gewissen angeschrieben

X 4

blei:

Vorrede.

bleiben, um nach demselben sich zu bessern, so es nicht einmal wider einen zeugen, und einen richten soll. Sie werden aber doch auch finden, daß in der Zueignung einige particularia mit gutem Vorbedacht ausgelassen sind. Und wie dann verschiedene zu solchen Klagen Anlaß gegeben, welchen eine ernste Besserung von Herzen wünsche, so kan den.

Vorrede.

dennoch auch von der werthen
Franckenthaler Gemei-
ne bezeugen, daß sich daselb-
sten, sonderlich was gute Ord-
nungen und Verfassung be-
trifft, viel Gutes findet, das
anderen Orten noch zum Ex-
empel dienen möchte. Da
fehlt es nicht an öffentlichen
und privat-Kinder-Lehren,
auch mit schon ziemlich Er-
wachsenen, an öffentlicher

Vorrede.

Wiederhohlung der Predigten, Haus-Besuchungen, Freyheit in particulier-Bestraffungen, und Anordnungen eins und des anderen, wie man es den Umständen nach zur Erbauung dienlich findet, auch guter Verpflegung der Armen; Welche Dinge an anderen Orten entweder gänzlich fehlen, oder doch sehr mangelhaftig sind. Wie mich dan
nicht

Vorrede.

nicht reuet, der werthen Gemeine vier Jahr lang gedienet zu haben, so wünsche dann, daß noch im Vierten und folgenden Jahren, das umgraben u. bedüngen besser an ihr anschlage, als an jenem Feigenbaum. Luc. XIII. 7. 8. 9.

Was dann aber meinen Eintritt in dem berühmten und werthen Halle betrifft, so bezeuge öffentlich meine Danckbarkeit zu Gott, als auch gegen Sie, Hochgeschätzte

Vorrede.

schätzte Gönner und
Freunde, daß Sie mich mit
grosser Liebe und Freundlich-
keit aufgenommen als einen
Diener und Bothen
Gottes, und habe die Zu-
versicht zu Gott, daß wie
derselbe meinen Eingang zu
ihnen nicht ungesegnet gelas-
sen, und ihr Herz in Liebe zu
mir gelenket, so auch eben
der getreue Gott und Hei-
land mich noch ferner eine
offene Thür unter ihnen
wer:

Vorrede.

werde finden lassen, Sein Wort zu reden mit Freudigkeit, und dardurch unter Ihnen viele Frucht zu schaffen, zu Seinen Ehren, und vieler Seelen wahren Trost und Erbauung. Lassen Sie dann die von Ihnen geschöpffte Hoffnung nicht fehl schlagen, damit mein Dienst unter ihnen mit Freuden geschehe, und nicht mit seufzen, welches Ihnen nach dem Zeugniß des Apostels Hebr. XIII. 17. nicht gut seyn würde. Gott überschüt-

Vorrede.

schüttelebende wertheste Ge-
meinen mit Seinen theuer-
sten Seegen in Christo Ie-
su, und lasse auch diese beyde
Predigten als Sein Wort
lauffen und gepriesen,
(2 Thessal. III. 1.) ja Seinen
Heiligen Nahmen darob ge-
priesen werden. Amen!
Halle den 10ten Aug. 1728.

Abschieds-



Abchieds-Predigt
Zu
Grancenthal
gehalten.

Erster Eingang.

Du Menschen Kind,
nimm dein Wander-
geräthe, und zeuch
am lichten Tage da-
von für ihren Augen,
von deinem Ort solt
du ziehen, an einen
andern Ort für ihren Augen, ob sie
vielleicht mercken wolten, daß sie ein
ungehorsam Haus sind. Dieß sind
U Wor:

Worte des HERRN zum Propheten Hese-
kiel, wie zu lesen in seiner Weissagung cap.
XII. 3. GOTT handelte damahlen offters
mit seinem Volck durch allerley sichtbahre
Zeichen, und musten sich die heilige Männer
Gottes zu solchen Zeichen brauchen lassen, wie
es so am Ende des sechsten Vers heisset: Ich
habe dich dem Hause Israel zum Wun-
der-Zeichen gesetzt. So solte dann auch der
Wegzug und die Verhaufung des Propheten
dem Jüdischen Volck ein Zeichen seyn, daß
sie ihres Ungehorsams wegen theils schon in
die Gefängniß geführet waren, theils, die
bishero im Lande zurück geblieben, noch da-
hin solten hinweg geführet werden.

Ob nun schon GOTT der HERR
seine Lehrer und Knechte nicht mehr eben zu
solchen sichtbahren Wunder-Zeichen ge-
braucht, daß alle ihre Handlungen eine son-
derbahre gewisse Bedeutung hätten, so sind
doch auch die Führungen seiner Knechte und
Kinder nicht von ohngesehr, sondern der
allweise GOTT hat in denselben seine hei-
lige Ursachen und Absichten, so wohl in
Ansehung ihrer selbst, als auch oft in
Ansehung anderer.

So

So mag ich dann auch die vorhin angeführte Worte auf mich jeso deuten, da es nach der guten Hand meines GOTTES über mir, abermahlen zu mir heißt: Du Menschen Kind, nimm dein Wandergeräthe, und zeuch am lichten Tage davon für ihren Augen, &c. Zwar will ich nicht hoffen noch wünschen, daß dieser mein Abzug ein Borspiel oder Zeichen seye, das ihr, meine Geliebten, von diesem Ort soltet verjaget oder vertrieben werden, wie ehmalen die Juden aus ihrem Lande, und wie es vor nun bald vierzig Jahren bekandter massen hier ergangen ist. Der HERR wende dergleichen Gerichten in Gnaden von euch ab. Dennoch aber ist denen Ungehorsamen fast alles ein Zeichen und Vorbot der Gerichten GOTTES. Um ihrer Ubertretung willen sind viele Aenderungen der Fürstenthümer, Sprüch. XXVIII. 2. und so auch ihres Ungehorsams wegen, wol manche Veränderung im Lehr-Stand, da ihnen GOTT zur Straffe manchmahlen treue Lehrer wegnimmt, und an deren statt wohl Kommen läset greuliche Wölffe, die der Heerde nicht verschonen. Ap. Gesch. XX. 29.

So sind wir auch in unserem Amt denen Ungehorsamen Zeichens genug, wenn wir ihnen sind ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. II. 16.

Denen Gottsfürchtigen aber sind wir ein Zeichen der Huld und Gnade GOTTES, der unter anderen Tröstungen seines Volcks auch diese mit-einfließen lästet: Deine Augen werden deine Lehrer sehen. Esai XXX. 20. Der sie ihnen auch manchmalen zum Beyspiel vorstellt, daß sie den Ausgang ihres Wandels anschauende, ihrem Glauben nachfolgen sollen; Wie es so eigentlich lautet Hebr. XIII. 7. Es sey nun daß der HERR sie ihnen zum Besten giebet, oder aber aus heiligen Ursachen sie wiederum von ihnen nimmt, (auf welcherley Weise solches auch geschehe, es seye durch Beruffung oder durch den zeitlichen Todt) so können sie von ihren treuen Lehrern sagen, wie Hiob dorten von seinen Kindern: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Nahme des HERRen sey gelobet!

Geliebte im HERRN! Ich stehe nun auf dem Weg, auf GOTTES Befehl von

von hier zu reisen. Der GOTT, der vor vier Jahren, (da auf eben diesen Sonntag Cantate zu Braunschweig valedicirt) zu mir gesagt hat: **Zeuch in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl thun, (*)** der sagt nun zu mir: **Zeuch wieder von deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen will.** Das Umherziehen mit Familien ist ja eben keine Lust; aber was GOTT befiehlt, und was GOTT thut, das ist wohl gethan. Dem und seinem Leiten will ich wie Abraham durch den Glauben folgen und gehorsam seyn, auf sein Wort will ich dahin, wohin ich beruffen bin, und durch den Glauben wie Abraham ein Pilger auf Erden seyn. Euch aber, Geliebte, will ich zuvor noch warnen für allem Ungehorsam, damit es nicht auch von meinem Abschied zu eurer Verantwortung heisse: Du solt ein Zeichen für ihren Augen seyn, ob sie vielleicht mercken wolten, daß sie ein

A 3

un-

(*) Siehe hiervon weiter die gedruckte Abschieds-Predigt, die denen Pfälzischen Erbklingen beygefügt ist.

ungehorsam Haus sind. So will ich
dann noch alle Ungehorsame zu guter Letzt
warnen, euch allen mein bishero unter euch
geführtes Amt zum Beweis meiner Treue
vor Augen legen, und euch so dann GOTT
und dem Wort seiner Gnaden empfehlen.

Text.

1. Thessalonicher Cap. II. v. 3. bis 9.

Denn unser Ermahnung ist
nicht gewesen zu Irrthum,
noch zur Unreinigkeit, noch mit
List.

Sondern wie wir von Gott
bewähret sind, daß uns das Evan-
gelium vertrauet ist zu predigen,
also reden wir, nicht als wolten
wir den Menschen gefallen, sondern
Gott, der unser Herz prüfet.

Denn

Denn wir nie mit Schmeichel-
Worten sind umgangen, (wie ihr
wisset) noch dem Geiz gestellet,
Gott ist des Zeuge.

Haben auch nicht Ehre gesucht
von den Leuten, weder von euch,
noch von andern.

Hätten euch auch mögen schwer
seyn als Christi Apostel, sondern
wir sind mütterlich gewesen bey
euch, gleichwie eine Amme ihre
Kinder pfeget.

Also hatten wir Herkens Lust
an euch, und waren willig euch mit-
zutheilen nicht allein das Evange-
lium Gottes, sondern auch unser
Leben, darum, daß wir euch lieb ha-
ben gewonnen.

Zweyter Eingang.

WAn suchet nicht mehr an den
 Haushaltern, denn daß sie
 treu erfunden werden. So
 urtheilet der hoch-erleuchtete
 Apostel Paulus, und durch ihn der Geist
 Gottes selbst. 1. Cor. IV. 2. Er hatte
 im ersten Vers die Corinthen gelehret, was
 sie von treuen Lehrern und Fürstehern urthei-
 len sollten, wie sie dieselben als Christus
 Diener und Haushalter über Gottes
 Geheimnisse anzusehen. Von denen nun
 könne man nicht mehr heischen und fordern,
 als dieses ihr Amt mit sich bringe, da es
 dann die fürnehmste Qualität und Tugend
 eines Haushalters seye, daß er treu erfun-
 den werde, wie ja so unser HERR des
 Hauses selber davon redet: Wie ein groß
 Ding ist's um einen treuen und klugen
 Haushalter? Luc. XII. 42. Zu dieser
 Treue aber ist's noch nicht genug, daß man
 die äußerliche Amts-Pflichten nach Gewohn-
 heit verwalte und beobachte, im Predigen,
 Tauffen, Abendmahl-reichen, Kranken-
 besu-

besuchen, welches auch mancher untreuer Knecht und Bauch-Diener ordentlich verrichten kan; sondern die Treue kommt darauf an, ob man es so wohl mit dem Haus-Herren, als auch mit dem übrigen Haus-Gesinde, worüber man gesetzt ist, rechtschaffen und ohne falsch meyne, also daß man sich vor des Herren Ehre und Nutzen recht interessire, nicht aber seine eigene Ehr und Nutzen suche: Ob man nach der empfangenen Instruction und Vorschrift in Führung der Haushaltung sich recht richte: Ob man denen die im Hause sind, theils ihr recht Gebühr gebe, ihnen das Wort der Wahrheit recht theile, theils sich so gegen sie verhalte, daß sie einen keiner Störrigkeit und Herrschsucht, noch auch muthwilliger Versäumung und Verwahrlosung mit Fug und Recht beschuldigen können, und daher bey dem Haus-Herren über einen zu klagen Ursach hätten. Ob man dann schon übrigens es nicht allen zu Danck noch nach ihrem Willen machen kan, und sich daher von ihnen oft muß richten und tadeln lassen, wie es so dem Apostel selbst ergangen, Vers 3. so kan dennoch nicht mehr als die Treue

von einem mit Recht gesucht und gefordert werden.

Wenn nun ein Haushalter vom andern Hauß-Gesinde scheidet, so hält man auch wohl Abrechnung miteinander, und der Haushalter sucht seine Treue ihnen vor Augen zu legen, wie er sein Amt bishero unter ihnen geführt, damit sie ihn nicht nach seinem Abschied fälschlich einer Untreu beschuldigen mögen; welche Abrechnung unter dem Gesinde selber zwar noch unvollkommen ist, aber an jenem grossen Gerichts-Tage vom Herren selber wird producirt, und alsdann dem Befinden nach geurtheilet werden. siehe Vers 4. 5.

So sind wir dann auch jeso, Geliebte, bey einander, um vor meinem Abzug von euch miteinander abzurechnen, da ich euch dann suchen will meine Treue in meiner Amts-Führung bey euch, vor Augen zu legen; welches dann nicht besser werde thun können, als wenn die von mir erforderte Treue nach dem Exempel und Richtschnur des H. Apostels Pauli werde zu prüffen und zu untersuchen trachten. Von diesem auserwehlten Werkzeug muß ja wohl ein jeder bekennen,
 daß

daß er recht treu gewesen, der (gleichwie er dorten von einem andern Bruder schreibet) das Lob hat am Evangelio durch alle Gemeinen, und behalten wird bis ans Ende der Welt. Je näher dann auch jezo ein Knecht und Diener Jesu Christi seinem Exempel beikommt, je mehr hat er sich seiner Treue zu getrösten und zu versichern. Worin aber der Apostel seine Amts-Treue gesetzt und ausgeübet, werden wir am besten vernehmen können aus denen Worten unsers Textes, als in welchen er ja für dem allwissenden GOTT selber bezeuget, und als Rechnung ableget, mit welcher Treue er sein Amt unter den gläubigen Thessalonichern geführet habe.

Wir finden aber die Beschreibung dieser seiner Treue hier in mancherley Stücken ausgedrückt, indem der Apostel bald mit Verneinungen dasjenige von sich ablehnet, was dieser Treue zuwider ist; bald mit Bejahungen und Betheurungen das von sich bezeuget, was dieser Treue gemäß und geziemend ist. Es kan aber alles am süglichsten in drey Haupt-Theile verfasset werden; als:

I. Die

- I. Die Haupt-Beschreibung, die er giebt von der treuen Bedienung des anvertrauten Evangelii, Vers 3. 4.
- II. Die Befestigung hiervon durch Vermeidung derjenigen Laster, welche dieser Treue entgegen sind, Vers 5. 6.
- III. Besondere Proben und Merckmahlen seiner Treue, und worauf dieselbige gegründet gewesen, Vers 7. 8.

Erklärung.

In der Haupt-Beschreibung, die unser Apostel von seiner treuen Bedienung des anvertrauten Evangelii giebt, können wiederum drey Stücke unterschieden werden. 1) Worin der Apostel sein Amt und Bedienung setze, oder worin es eigentlich bestehe? 2) Was vor Untreu er drinnen vermieden? 3) Was vor Treue er im Gegentheil drinnen erwiesen?

Er

Er beschreibet zuvörderst sein Amt und Bedienung, wenn er sagt: Unsere Ermahnung, dardurch verstehende die ganze Bedienung des Evangelii, und alle Lehre desselben. Denn obschon ein Lehrer Neuen Testaments in seinem Amt auch zu lehren, zu unterweisen, mit Gründen die Wahrheit zu befestigen, und gegen die Widersacher dieselbe zu vertheidigen hat, so gehet doch alles fürnemlich aufs Ermahnen, auf die Theologiam Paraeticam, eine Ermahnungs-THEOLOGIE, dieweil die Erkändt- nüss der Wahrheit seyn muß zur Gottseligkeit; dieweil wir auch als Bothschaffter an Gottes statt sonderlich ermahnen müssen, 2. Cor. V. 20. Coloss. I. 28. Mit welcher Ermahnung dann auch der Trost des Evangelii verknüpfet ist, wie dannn das Grund-Wort beydes ermahnen und trösten bedeutet.

Von seiner und seiner Amts-Genossen Ermahnung nun sagt der Apostel, daß sie nicht gewesen sey zu Irthum, oder eigentlich nicht aus Irthum; welches also doppelten Nachdruck hat. Daß er selber damahlen nicht mehr im Irthum gestockt, und

und seine Absicht auch nicht gewesen andere zum Irthum zu verführen, wie insgemein irrige Menschen auch andere zu ihrem Irthum zu verführen trachten, verführen und werden verführet. 2. Tim. III. 13. Er seye vielmehr von der Göttlichen Wahrheit seiner Lehre versichert, als die sich in allem gründe aufs Wort der Propheten und Moses, Ap. Gesch. XXVI. 22. als auch sey er gewiß von seiner redlichen Absicht, daß er niemanden suche vom rechten Weg zu verführen, obschon ihm und seinen Mit-Arbeitern solches wolle schuld gegeben werden, so heisse es vielmehr dagegen: Als die Verführer und doch wahrhafftig. 2. Cor. VI. 8.

So seye auch ihre Ermahnung nicht zur oder aus Unreinigkeit. Es komme dieselbe nicht aus einer unreinen Quelle, um denen Begierden des sündlichen Fleisches ein Genügen zu thun, oder denen das Wort zu reden, und denen Menschen eine Freyheit des Fleisches in allerley Lüsten und Unreinigkeiten zu verstatten. Denn da läßt sich aus denen Brieffen der Apostel schliessen, daß es schon dazumahlen solche Leute gegeben, welche

che die Gnade des Evangelii zur Geilheit mißbrauchten, dem Fleisch in allerley Lüsten Raum zu geben, und auch andere dazu verleiteten. 2. Pet. II. 10. 13. 14. Judä Vers 8. 19. wohin auch die Lehre und Werke der Nicolaiten gebracht werden möchten. Offenb. II. 6. 15. dagegen aber lehrten die Apostel, wie man das Fleisch samt seinen Lüsten kreuzigen, und demselben nicht Raum geben müsse. Gal. V. und so war ihre Lehre nicht aus noch auch zur Unreinigkeit, durch deren Verstattung die Menschen an sich zu locken; sie meideten vielmehr auch heimliche Schande. 2 Cor. IV. 2.

So war auch ihre Ermahnung nicht in oder mit List, daß sie mit Betrug, mit Lügen, Tücken und Practicken umgegangen wären, die Leute mit guten Worten an sich zu locken, und hernach nur in Schaden und Unglück zu bringen. Es war vielmehr des Apostels und seiner Mit-Arbeiter Werk, ihnen die nackende Worte ohne alle Schmincke und Verstellung vorzutragen, dieselbe nicht mit hohen Worten der Aufgeblasenen, noch auch der menschlichen Welt-Weisheit zu vermengen und zu verfälschen; wovon zu lesen

lesen 1 Cor. II. 1. 4. 2 Cor. II. 17. und IV. 2. Sie verheelten daher auch gleich anfangs ihren Zuhörern nicht, wie das Reich des Herrn Christi ein Kreuzes-Reich seye, und sie durch viele Trübsahl ins Reich Gottes gehen müsten. Ap. Gesch. XIV. 22.

Wie er nun in solchen Dingen die Untreu in seinem Amt vermieden, so konte er hingegen seine Treue in rechter Verkündigung des Evangelii darlegen. Da zeigt er in dem Vers 4. worauf sich ihre Treue gründe, und worin sie dieselbe ausübten. Worauf sie sich gründe? Wie wir von GOTT bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist. Er will sagen: Wir sind nicht so von ohngefehr und aus uns selbst zu kommen, daß wir das Evangelium predigen; so rühret auch unser Amt nicht von blossen Menschen und deren Willkühr her; sondern wir sind von GOTT bewähret, d. i. (1) erwahlet, erföhren und beruffen durch seine Gnade. Gal. I. 15. 16. (2) Zu dem Amt tüchtig gemacht, 2 Cor. III. 6. Von Ihm selber stark gemacht, 1 Tim. I. 12. (3) Auch in dem Offen der Ansechtung geprüffet und bewähret, in

in welchem Er uns auserwehlt gemacht hat, Esai XLVIII. 10. uns Kinder Levi gereinigt wie Gold und Silber, Malach. III. 3. uns zu Gefässen der Ehren bereitet, 2 Tim. III. 21. und so dann als bewährte Leute treu achtet, 1 Tim. I. 12.

Solchen Bewährten vertrauet dann GOTT sein Evangelium an, als ein theures Pfand, köstlichen Schatz und Beylage, wie es genandt wird 1 Tim. VI. 20. 2 Tim. I. 14. Er leget's als einen Schatz in ihre irdische Gefässe, 2 Cor. IV. 7. Miethlinge und untreue Hirten die stehlen anderen des Herren Wort, Jerem. XXIII. 3. Es ist ihnen nicht von GOTT vertrauet, so wenig ein Haus-Herr einem Dieb sein Haus oder einen Schatz anvertrauen würde. (*) Aber die GOTT erst selbst bewähret und treu gemacht, denen vertrauet Er sein Evangelium: Die erst im geringsten treu

(*) Es seye dann ihn auf kurze Zeit zu probiren seine Untreu zu offenbahren, und sein Verichte dardurch so viel schwerer zu machen, wie so bey einem Judas Ischarioth geschah, der zuvor mit den Aposteln das Evangelium eine kurze Zeit geprediget hatte. Luc. IX. 1. 2.

B

find,

sind, denen soll auch das Wahrhaftige vertrauet werden. Luc. XVI. 10. 11.

Und die gehen dann auch mit demselben als einem anvertrauten Pfund treulich um, wie es so im Text lautet: **Wie wir von GOTT bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist, also reden wir.** Mit dieser angestellten Vergleichung will der Apostel zwey Stücke anweisen:

1) Wie uns das Evangelium von GOTT vertrauet ist, und wir es vom HERRN selbst empfangen haben, also reden wir auch dasselbe, daß wir dasselbe nicht mit anderen Menschen-Lehren und Menschen-Geboten vermengen und verfälschen, sondern es in seiner Reinigkeit und Lauterkeit lassen, 2 Cor. II. 17. So wir in unserm Amt reden, daß wir es reden als Gottes Wort. 1 Pet. IV. 11. Wir geben wieder was uns GOTT erst gegeben hat, und dürffte ich meines theils nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich würckete. Rom. XV. 18.

2) Wie

2) Wie wir von GOTT bewähret sind, und durch seine Läuterung die unlautere Eigenheit von uns abgeschieden ist, Er uns auch sein Evangelium als ein Talent vertrauet, so reden wir auch nun, nemlich als solche Knechte und Werkzeuge, die ihrem Herrn in allem die Ehre geben, und demüthig erkennen, daß sie all ihr Gutes vom HERRN empfangen, demselben alles zu danken, und sich dem ganz schuldig sind. Wir predigen dahero nicht uns selbst, sondern JESUM Christ, daß Er sey der HERR, wir aber eure Knechte um JESUS willen. 2 Cor. IV. 5. Ferne sey es von uns, daß wir durch unser Amt uns selber suchten groß, uns selber einen Anhang zu machen; Wir würden auf die Art sehr untreu gegen unsern HERRN handeln, der uns mit einem solchen Amt beehret, dasselbe aus gutem Zutrauen zu unserer Treue uns anvertrauet, wann wir uns nun darinnen anders beweisen würden, als es treuen Dienern und Knechten des HERRN zukommt; Vielmehr beweisen wir uns in allen Dingen, als die Diener GOTTES in grosser Gedult ic. 2 Cor. VI. 4.

Die erste Qualität aber, die an einem solchen bewährten Diener **GOTTES** erfordert wird, und der Grund der übrigen ist, die ist die Demuth und Selbst-Verleugnung, worinn unser **HEINRICH** und Meister uns selbst vorgegangen, und welche nun auch unser Apostel von sich und seinen Mit-Arbeitern bezeuget: Nicht als wolten wir Menschen gefallen, sondern **GOTT**, der unser Herz prüfet.

Sie redeten nicht Menschen zugefallen, nemlich fleischlichen Menschen auf eine fleischliche Weise; sonsten bewiesen sich die Apostel auch wohl gegen aller Menschen Gewissen für **GOTT**. 2 Cor. IV. 2. Und unser Apostel suchte auch sich jederman in allerley gefällig zu machen, und suchte nicht was ihm, sondern vielen frommen; daß sie selig würden. 1. Cor. X. 33. Diese Gefälligkeit war rein und unschuldig. Hingegen suchten sie nicht Menschen zu gefallen, daß sie denen zu gefallen von der Wahrheit des Evangelii in etwas solten abweichen, und sich darnach richten, wie es die Menschen gern hätten, und gern hörten; Dagegen hieß es mit einem Göttlichen Enffer:

Enffer: Predige ich dann jetzt Menschen oder GOTT zu Dienst? Oder gedemüthe ich Menschen gefällig zu seyn? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. I. 10. Sie machten es nicht wie die falschen Apostel, die das Gesetz mit dem Evangelio vermengeten, um sich angenehm zu machen nach dem Fleisch, und mit dem Creuz Christi verschonet zu bleiben. Gal. VI. 12. Sie suchten nicht Menschen zu gefallen durch die Kunst einer äußerlichen Wohlredenheit, denen nach hochtrabenden und ausgeschmückten Reden juckenden Ohren ein Genügen zu leisten. So auch im Straffen, Drohen, Ermahnen, ließen sie sich nicht durch den Wind Menschlicher Gunst oder Ungunst treiben und regieren, daß sie entweder gar nicht das Böse gestrafft, oder die Person der Vornehmen und Reichen angesehen, denen zu gefallen das Böse gut geheissen, oder es an ihnen ungestrafft gelassen hätten. Nein, auf solche Art wolten sie nicht denen Menschen gefallen.

Aber hingegen GOTT, der ihre Herzen prüfete. Dessen Gefallen und

B 3

Ap:

Approbation gieng ihnen für aller Menschen Gefallen, als der nicht allein höher ist als alle Menschen, sondern auch alle Dinge viel tieffer und besser einseheth als die Menschen, und in seinem Urtheil nicht gleich den Menschen kan betrogen werden; Dann diese sehen nur was für Augen ist, **GOTT** aber siehet das Herz, und prüfeth Herzen und Nieren. 1 Sam. XVI. 7. Jerem. XVII. 10. Dahero suchten sie sich in ihrem Amt für **GOTT** wohl zu beweisen, daß der in ihren Herzen nichts falsches und verkehrtes finden möge, sondern einen aufrichtigen Eysfer vor Seine Ehre, einen ernstten Fleiß Ihm zu gefallen und Ihm treulich zu dienen. Menschen möchten dann von ihnen urtheilen was sie wolten, **GOTT** seyen sie in allen ihren Überlegungen und Absichten kund und offenbahr. 2 Cor. V. 11.

Diß war dann nun überhaupt die Beschreibung ihrer Amts-Treue, in der Bedienung des anvertrauten Evangelii.

Dieselbige befestiget nun der Apostel noch weiter dardurch, daß er besondere Laster von sich und seinen Mit-Genossen ablehnet, welche dieser Treue entgegen und zuwider

der

der sind. Solcher Laster meldet er drey, die Schmeicheley, den Geld-Geiz und den Ehr-Geiz.

Dann, heist es erst, wir nie mit Schmeichel-Worten sind umgangen. Dieses geschiehet, wenn man entweder was Böses approbiret und gut, oder was Gutes anderen zu gefallen, böß heisset, aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß, aus saur süsse, und aus süsse saur machet. Esai. V. 20. Oder etwas das zwar gut, aber doch noch schwach und gering ist, mit allzugrossen Lob erhebt und rühmet, um sich dadurch bey andern zu infinuiren: Oder, wenn man sonsten den Leuten nach dem Mund redet, wie sie es gern hören, sie admiriret, ihre Kinder, Familien, Häuser, Reichthümer, Schönheit, Pracht rühmet und erhebet, sie um solcher äusseren und zum Theil nichtigen Dinge willen glücklich preiset, sie dadurch in ihrem Welt-Wesen noch steiffet und stärcket; In Summa, wenn Lehrer durch ihre Schmeichel-Reden denen Leuten Küssen machen unter die Arme, und Pfühlen zu den Häuptern, und entheiligen GOTT um

einer Hand voll Gersten, und eines Bisfen Brods willen. Heseck. XIII. 18. 19. Welche mit Recht heissen Bauch-Diener, wie auch das allhier sich befindende Grund-Wort von einem anderen das (κόλον) den Bauch bedeutet, herrühret; Die da heucheln um des Bauchs willen. Psalm. XXXV. 16. Solche sind dann GOTT nicht getreu, denn sie dienen nicht dem HERRN Christo, sondern ihrem Bauch. Rom. XVI. 18.

Unser Apostel beruffet sich aber in dieser Sache auf das selbst-eigene Zeugnis der Thessalonicher, wie ihr wisset, und das zwar so, daß ers niemahlen gethan habe; indem sie ja am besten wusten, was vor Reden zwischen ihm und ihnen vorgefallen, und wie er ihnen in ihrem Thun nicht geheuchelt noch geschmeichelt habe.

Wie er nun von diesem schändlichen Laster in seinem und anderer Gewissen frey war, so auch von dem anderen gleich-schändlichen und gefährlichen, dem Geld-Geitz. Darum fährt er nun fort: Noch dem Geitz gestellet. Eigentlich heist es: Wir sind nicht umgangen mit Vorwand des Geitzes,

hes, d. i. denselben unter allerley Vorwand und Schein zu verdecken. So geneigt sonst die verdorbene Natur ist, irdische Güter und Schätze zu sammeln, und so fertig das betriegliche Herz ist, die Geld-Liebe unter mancherley Schein zu entschuldigen und zu verstecken; so sehr auch dem Apostel die Gelegenheit selber gewogen war, von denen ihm zufallenden Heyden ihre irdische Güter an sich zu ziehen; so sehr war hingegen sein Herz vom Geitz und Geld-Liebe entfernt, daß er dieses Laster auch nicht unter heimlichen Deckmänteln bey sich einschleichen oder einnisten ließ. Man möchte es auch geben: Nicht im Schein des Geitzes, indem er auch selbst, so viel möglich, allen bösen Schein hierinnen gemeidet. 1 Thess. V. 22. Dahero er in sonst erlaubten Dingen sich manches freywillig begeben, um nur dadurch auch dem Schein des Geitzes zu entgehen. 1 Cor. IX. Er konte also mit Freymüthigkeit sagen: Ich suche nicht das eure, sondern euch. 2 Cor. XII. 14.

Dieweil aber niemand leicht allem Schein so wird entfliehen können, daß nicht mißtrauende Gemüther einen Argwohn auch

B 5 gegen

gegen die Unschuldigen fassen könnten, wo-
 gegen man aber nicht weiter kommen kan,
 als daß man sich auf den allwissenden GOTT
 beruffe; so rufft dann auch unser Apostel in
 dieser Sache, die seinem Amt zu großem
 Nachtheil hätte gereichen können, GOTT
 selber zum Zeugen an: GOTT ist des
 Zeuge; Der, will er sagen, weiß es am
 besten, dem ist mein Herr hierunter am be-
 sten bekannt. Menschliche Zeugen möchten
 parthenisch seyn oder doch scheinen, aber se-
 het hier, Mein Zeuge ist im Himmel,
 und der mich kennet ist in der Höhe.
 Hiob. XVI. 19.

Und so fand er sich dann auch frey vom
 dritten Haupt-Laster, nemlich dem Ehr-
 Geiz. Haben auch nicht Ehre gesucht
 von den Leuten, weder von euch noch
 von andern. Es leugnet aber der Apostel
 hiermit nicht, daß er Ehre empfangen habe,
 und daß nicht auch ihm und seinen Amts-
 Genossen Ehre gebühre und zukomme, da er
 vielmehr an anderen Orten behauptet, daß
 die Eltesten, die wohl fürstehen, doppelter
 Ehren werth seyen. 1 Tim. V. 17. Wie er
 dann auch seine Ehre gegen die Verun-
 glim-

glimpsungen der falschen Apostel zu verthädigen wuste. 2 Cor. XI. 21. u. f. Wenn es hier aber heist, daß er nicht Ehre gesucht, so verstehe 1. nicht eine eitle Ehre, die nur nach einem eitelen Welt-Sinn schmecket, in grossen Titteln, besondern und in andrer Augen fallenden Kleidungen, Vorrang, und eitelen Ceremonien, wie so die Pharisäer dergleichen liebten, die in langen Kleidern mit grossen Säumen einher traten, gern oben an saßen über Tisch und in Schulen, sich gern grüssen liessen auf dem Markt, und von den Menschen Rabbi nennen. Matth. XX XIII. 5. 6. 7. Luc. XX. 46. Noch auch suchte er Ehre in einem blinden Gehorsam und grossen Anhang von Menschen, wie so die falschen Apostel thäten. 2 Cor. XI. 20. Gal. VI. 12. 13. So suchte er 2. nicht Ehre von Leuten, durch ungebührende Mittel, als Heuchelei und Schmeicheln, wie oben schon dargethan ist. 3. Er suchte sie nicht zum Nachtheil der Ehre bey GOTT, um die es ihm mehr zu thun war, als um die Ehre bey Menschen. Vielmehr war er bereit nach GOTTES willen Schmach, Spott und Verachtung zu leiden; wie er von dergleichen

gleichen ihm angethanen Schmach oben Vers 2. und sonst hin und wieder in seinem Brieffen gezeuget hat.

Es ist auch nicht bloß zufällig zu achten, daß er im Grund-Text das Wörtlein Menschen gebraucht und ausgedrückt, womit er die Eitelkeit solcher Ehrsucht zu verstehen giebt, indem es doch nur eine Ehren von Menschen, welche in ihrem Urtheil oft gar weit fehl schlagen, ehren was keiner Ehren werth ist, oder doch veränderlich und auch sterblich sind; dahero ihre Ehre nicht länger währet als sie selbst, und den unsterblichen Geist nicht begleiten noch sättigen kan.

Da aber auch einige Ehrgierige in ihrem Thun sich zu verstellen wissen, daß sie zwar bey einigen Leuten, nach denen Umständen der Zeit, des Orts, der Gelegenheit, sich demüthig anstellen, bey anderen aber desto hochmüthiger und troziger gefunden werden, so setzet unser Heyden-Lehrer wohl bedächtlich hinzu, daß er nicht allein von ihnen nicht, sondern auch nicht von anderen Menschen Ehre gesucht habe.

Das

Daß er nun von diesen dreyen Haupt-
Lastern, der Schmeicheley, dem Geld-
und Ehr-Geiz frey war, mit welchen son-
sten viele in Ehren-Nemtern, und leyder
auch im geistlichen Stand beflecket sind;
daß er, sag ich, davon frey war, solches
war ein grosser Beweis seiner Treue.
Dann, woher entsteht doch eben alle Un-
treu, als aus solchen schädlichen Passionen
und Neigungen der Menschen, da sie das
ihre, und nicht das so des HERN ist,
suchen? wie es dorten heisset: Sie suchen
alle das ihre, nicht das JESU Chri-
sti ist. Philipp. II. 21. Hingegen suchte
unser Apostel nicht das seine, sondern das
so Christi war. Er war ein treuer Nach-
folger seines HERN und Meisters, der
selbst in Vermeidung solcher Laster und in
denen gegengestellten Tugenden der Aufrich-
tigkeit, Vergnügbarkeit und Demuth, oder
mit einem Wort der Selbst-Verläug-
nung, vorgeleuchtet, und seine Knechte zu
seiner Nachfolge verbunden hat: Wer mir
dienen will, der folge mir. Joh. XII. 26.
Nemet von mir, denn ich bin sanfft-
müthig, und von Herzen demüthig.
Matth.

Matth. XI. 29. Solchen Befehlen und solchem Vorbild seines HERRN kam Paulus so treulich nach, daß er sagen konnte: Seyd meine Nachfolger, wie ich EHRJESU bin. 1 Cor. XI. 1.

Wie er aber nun in seiner Amts-Bedienung nicht das Seine suchte, sondern seines HERRN Ehre und Interesse treulich wahrnahm, so erzeugte er seine Treue auch weiter in der liebevollen Zuneigung, die er zu den Thessalonicern hatte. Davon giebt er nun weiter in unserem Text besondere Proben und Merckmahlen, wie er sich als ein Diener des Evangelii gegen die Gläubigen zu Thessalonicen verhalten habe.

Da zeigt er dann (1) wie er sich einer gehalten Gewalt freywillig begeben, (2) mit welcher Freundlichkeit und Leutseligkeit er seines Amts bey ihnen gewartet, Vers 7. 8. (3) worauf sich alle seine Treue gegründet, am Ende Vers 8.

Die Worte im Anfang des siebenden Verses, oder nach anderer Abtheilung am Ende des sechsten, leyden eine doppelte
Über-

Uebersetzung. Nach der teutschen heist es: Hätten euch auch mögen schwer seyn als Christi Apostel. Nach dieser Uebersetzung gieng es dahin, daß sie ihn und seine Gesehrten billig hätten müssen ernehren, und mit allem Vorschub an irdischen Gütern versorgen, welches dann in diesem ohne dem mühseligen Leben, und in damahligen Verfolgungs-Zeiten zur Beschwerde hätte fallen können. So kam es überein mit Vers 9. Ihr seyd wol eindächtig, lieben Brüder, unser Arbeit und unser Mühe, denn Tag und Nacht arbeiten wir, daß wir niemand unter euch beschwerlich wären. Und wäre also die Absicht dahin ggangen, daß er, nach der ihm zukommenden Macht und Billigkeit der Sache selbst, dennoch von ihnen keinen Gold genommen, sondern sich lieber seiner Hände Arbeit ernehret habe, um ihnen nicht beschwerlich zu fallen.

Anderer aber gebens: Wir hätten können in Gravität oder hohen Ansehn seyn als Christi Apostel oder Gesandten.

ten. (*) So gieng es auf die Apostolische hohe Macht und Gewalt anderen mit Autorität zu befehlen, und in Ermangelung des Gehorsams mit grosser Strenge und Schärffe sie zu straffen. Da hatten sie grosse Freudigkeit in Christo, zu gebieten was sich ziemete. Philem. Vers 8. Sie konnten als Väter mit der Ruthen kommen, 1 Cor. IV. 21. und rächen allen Ungehorsam. 2 Cor. X. 6. Dieser seiner hohen Gewalt hatte er sich dann ihnen zu Liebe freywillig begeben; so daß er bey ihnen nicht nach seiner Apostolischen Autorität verfahren, sich auch nicht deshalb von einem gemeinsamen vertraulichen Umgang mit ihnen enthalten, noch auch die Last ihrer Unterweisung anderen Mit-Arbeitern von geringerer Autorität überlassen hätte; wie nun der Gegensatz der folgenden Worte von diesem allem weiteres Zeugniß giebt:

Son-

(*) Pro hac versione multa erudita congerit, Cel. Vitringa in Observationum Sacrarum Lib. III. Cap. XXV.

Sondern wir sind Mütterlich bey euch gewesen. Andere gebens kindlich, eigentlich aber heißt es sanfft, gelind, freundlich; Wir haben uns nach euch accommodiret und geschicket, uns zu euch herunter gelassen, und sind in unseren Worten und Gebeyrden freundlich mit euch umgegangen, um euch nicht von uns abzuschrecken, sondern vielmehr als schüchterne blöde Kinder an uns zu locken und zu gewöhnen. Eine treffliche Tugend und grosse Klugheit vor die, so Seelen fahen wollen.

Da dann auch die Thessalonicher ein Herz zu diesem freundlichen und sanftmüthigen Apostel gefasset hatten, so machte er sich das noch weiter zu Nus, und war bey ihnen, gleichwie eine Amme ihre Kinder pfieget. Das Grund-Wort ist hier nicht so wohl von einer gemietheten Amme, als vielmehr von einer säugenden Mutter zu verstehen, indem es eigentlich heisset: Wie eine Sägerin ihre eigene Kinder pfieget; Da ja eine Mutter vor allen anderen ihren selbst eigenen Brust- und Schoos-Kindern, die sie noch nicht lang unter ihrem Herzen getragen, mit der grösssten Liebe

E
und

und Treue zugethan ist, mit denselben freundlich, holdselig und liebkosend umgeheth, sie herzet, küisset, an sich drücket, sie an der Brust spielen läset, ihnen die Brüste zur Nahrung willig darreicht, und dabey manche Beschwerde bey Tag und bey Nacht ihrer wegen auf sich nimmt, und dergleichen. Auf gleiche Weise, will der Apostel sagen, sey er auch mit ihnen umgegangen; er habe sie erst als eine Mutter mit Schmerzen gebohren, daß Christus in ihnen eine Gestalt gewonnen, Gal. IV. 19. Hernach auch ihrer gepfleget wie eine säugende Mutter; er habe für sie gesorget, wie eine Mutter für ihren Säugling, es habe ihn manche Mühe und Beschwerde gekostet, er habe aber gleich einer Mutter nicht auf sein eigen Gemach und Nutzen, sondern auf ihr Bestes gesehen. Gar willig hab er ihnen die Brüste einer liebevollen Kind-freundlichen Unterweisung dargereicht, und sie als neu-gebohrne Kinder aus denselben saugen lassen die vernünftige lautere Milch, 1 Pet. II. 2. Wie habe er nicht unter ihnen die Ungezogenen in Liebe und Sanftmuth ermahnet, die Kleinnüthigen getröstet, die Schwachen getragen:

Er

Er seye gegen sie gewesen als eine Schaaff-Mutter (Esai XL. 11.) gegen ihre Lämmer, und als ein Hirte gegen seine Schaaffe, der Schwachen hab er gewartet, die Kranken geheilet, die Verwundete verbunden, die Verirrete gesucht. Er habe sie als zarte Kinder saugen lassen von den Brüsten seines Trostes, habe sie, wenn sie schwach waren, als auf den Knien getragen und gehoben, in ihren Trübsahlen sie getröstet, wie einen seine Mutter tröstet. Esai LXVI. 11. 12. 13.

Wir mögen hier insonderheit anmercken den Unterscheid, der sich fand zwischen denen Lehrern des alten Gesetzes aufm Stuhl Moses, und denen Evangelischen Lehrern des Neuen Testaments. Wie jene noch mit dem Gesetz umgiengen, welches Zorn anrichtete, und die Verdammniß predigte, so waren sie auch selbst harte Zucht-Meister, die schwere Lasten aufbürdeten, und ihre Untergebenen mit vieler Strenge und Schärfe zu einem knechtischen Gehorsam unter Furcht des Todes anhielten, ja auch oft mit Zorn und Ungedult über sie ausführen und wehklagten; So brach ja selbst ein sonst sanftmüthiger Mose in Ungedultübers.

E 2

Volk

Volk aus: Hab ich nun alles Volk
 empfangen oder geböhren, daß du zu
 mir sagen magst: Trag es in deinen
 Armen, wie eine Amme ein Kind trägt,
 in das Land, das du ihren Vätern ge-
 schworen hast? 4. B. Mos. XI. 12. Das
 gegen halte man nun die liebevolle Ausdrü-
 ckung unsers Apostels, da er sich so willig
 und herzlich dazu verstand, ganzer Gemein-
 den mit solcher Liebe und Sorgfalt zu war-
 ten, gleichwie eine Amme ihre Kinder,
 ja gleichwie eine säugende Mutter ihre
 eigene Kinder pfleget. Da leuchtete ja
 ein ander Geist aus diesem Evangelischen
 Lehrer und Diener Neuen Testaments, es
 leuchtete aus ihm die Freundlichkeit und
 Heutseligkeit Gottes unseres Heylandes,
 Tit. III. 4. der sanftmüthige Liebes-Sinn
 unsers HERRN JESU Christi, von
 dem es schon im Geist längst vorher hieß:
 Wie hat er die Leute so lieb! 5. B. Mos.
 XXXIII. 3.

Wie nun der Herr und Meister war,
 so war auch sein treuer Knecht. Da dann ja
 unser Apostel nicht Worte genug finden kan,
 seine zarte Zuneigung zu ihnen auszudrücken,
 wenn

wenn er im Text noch fortfähret: Also hatten wir Herzens Lust an euch, oder wie die Worte auch mögen gegeben werden: So begierig waren wir nach euch, (ita cupidi vestri) es trieb uns eine wallende Liebes-Begierde nach euch, daß wir unser selber fast drüber vergassen, wie verliebte Leute, die manchemahl im Liebes-Affect ihrer selbst vergessen; sintemahlen nun die Liebe des Apostels und seiner Mit-Arbeiter so weit gieng, daß sie willig waren ihnen mit-zutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch ihr eigen Leben. Die Begierde um die armen Seelen der Menschen ewig zu erhalten und zu GOTT zu bringen, die muß ja freylich der Grund seyn, und als das Gewicht an der Uhr, das einen treibe anderen die heilsame Lehre mit-zutheilen und einzusflößen: Diese Begierde muß machen, daß man das Evangelium predige nicht ungerne, sondern gerne, 1 Cor. IX. 16. 17. nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzen-Grund. 1 Pet. V. 2. Es war diesen Seelbegierigen Dienern des Evangelii nicht ei-

ne Last, daß sie mit faulen Miethlingen gedacht hätten, es gebe ihnen zu viel Mühe, so vieles Predigen, Catechisiren, und allerley Art und Gattung andere nicht allein öffentlich, sondern auch privat zu erbauen; Sie nahmen vielmehr alle Gelegenheit gar begierig und willig in acht, wo sie ihnen konnten das Evangelium Gottes mittheilen und beybringen.

Ja, so weit gieng ihre Liebe und Begierde darinnen, daß sie auch ihr Leben deshalben in manche schwere Gefahr setzten, und dahero auch dieses von sich bejahen konnten, daß sie willig gewesen ihnen mitzutheilen, nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch ihr eigen Leben. So hieß es ja auf gleiche Weise dorten: Und ob ich geopffert (mein Blut als ein Brand-Opffer ausgegossen) werde über dem Opffer und Gottesdienst euers Glaubens, so freue ich mich. Philip. II. 17. Dieses war wieder der Sinn ihres Herrn und Meisters, der als ein guter Hirte das Leben vor seine Schaaffe gelassen, Joh. X. So hielten auch sie ihr Leben selbst nicht theuer, zu vollenden das Amt, das sie empfangen hat.

hatten vom HERRN JESU, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Ap. Gesch. XX. 24. Und in dem allem erzeugte sich eine rechte Mutter-Treue, wie eine liebevolle, getreue Mutter vor ihres Kindes Leben und Erhaltung manchmahlen das ihre aufopffert, es sey durch viele Abmattung, oder sich vors Kind in Gefahr begebende; So waren dann diese Apostolische Lehrer im Muth zwar Männlich, in der Liebe aber Mütterlich, und als Mütter begierig nicht allein die Milch des Evangelii zur Nahrung ihren Kindern mitzutheilen, sondern auch vor der Kinder Erhaltung ihr Leben und ihre Hälse aller Gefahr darzureichen, um ihnen dadurch zu einem besseren und beständigen Leben in GOTT beförderlich zu seyn.

Dieß alles dann kam daher, wie nun der Apostel am Ende des achten Verses noch selbst meldet, daß sie die Thessalonicher lieb gewonnen hatten, oder dieweil ihr uns lieb, oder Geliebte, worden. Es war bey ihnen nicht wie bey manchen eine blosser Gewohnheit die Zuhörer als Geliebte anzusprechen, sondern es hatte bey ihnen Grund der

Wahrheit, daß sie ihnen waren Geliebte worden. Sie hatten nemlich an ihnen erkandt, daß sie von GOTT selber geliebet und auserwehlet waren, Cap. I. 4. Sie waren durch die Gnade GOTTES zu Christo bekehrt, und das Evangelium war bey ihnen kräftig worden, Cap. I. 5. dardurch waren sie mit den Aposteln und anderen Lehrern nun in genaue Allianz und Verwandtschaft oder Freundschaft getreten, daß sie sie nicht allein nach der gemeinen Liebe als Menschen liebten, sondern mit der besondern Bruders-Liebe, als Brüder und Schwestern, als Glieder an einem Haupt, als Hausgenossen des Glaubens, ja als eine Braut, die sie nun dem Herrn Christo mit grosser Begierde zuführten, und von ihnen die wohlgegründete Hoffnung hatten, sie seyen ihre Ehre, Freude und Krone des Ruhms für dem Herrn JESU Christo. Vers 19. 20. Solch eine Liebe nun, wodurch sie ihre Herglich-Geliebte waren, die konte all dasjenige dem Apostel und seinen Collegen leicht und erträglich machen, was ihnen sonst ihr Amt zu einer schweren Last und Bürde gemacht hätte; Dann die Liebe ist stark,
auch

auch das schwerste zu ertragen und zu unternehmen, wie es so dorten heisset: Liebe ist starck wie der Todt, und Eiffer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HERN. Hohe Lied VIII. 6.

Und diese Liebe war dann auch der Grund aller ihrer Treue, dann einem Geliebten ist man ja treu, alles Gutes ihm zu erweisen, und ihm zu thun was man nur kan; Die Liebe macht sorgfältig, etwas anvertrautes treulich zu verwalten, und dadurch dem Geliebten ein Genügen zu leisten. Haben Knechte und Gesinde ihre Herrschafft lieb, so sind sie gewiß ihnen auch treu, und dienen nicht mit Dienst für Augen als den Menschen zu gefallen, sondern von Herzen. Col. III. 22. 23. So auch die Diener des Evangelii, wo die Liebe bey ihnen zum Grunde liegt, da sind sie getreu, wie dem Herrn Christo selbst, so auch seinen Schaaffen und Gliedern.

Und so haben wir nun die Amts-Treue des Apostels und seiner Mit-Gesellen betrachtet, nicht nur in der Vermeidung des Bösen, welches dieser Treue entgegen war,

sondern auch in Ausübung des Guten, welches dieser Treue geziemend und gemäß war, und worauf dieselbe beruhete.

* * *

SON jenen Geliebten des ehmaligen Apostels Pauli, wendet sich nun die Rede eines schwachen Pauli zu euch, Geliebte in dem HERRN!

Der Zweck dieser meiner Rede ist euch allen bekannt, um nemlich nun nach der gnädigen Fürscheidung GOTTES von euch Abschied zu nehmen; da dann, wie Anfangs erinnert, euch meine Amts-Treu vor Augen legen will, wie mein Amt nun in die vier Jahre bey euch geführt habe, um darin euerem Gewissen offenbahr zu seyn, mich selbst darunter vor GOTT zu prüffen, und dasjenige noch von euch zu fordern, wozu euch GOTTES Wort so wohl als euer eigen Gewissen verbindet, worauf denn auch mein letzter Wunsch an euch sich gründen wird.

Da ich dann bisher als ein Diener des Evangelii unter euch gestanden, so können

net

net ihr mit Recht und Fug nichts mehr von mir fordern, als daß ich mich treu in meinem Amt müsse erwiesen haben. Solches zu untersuchen, will ich eurer Andacht vorstellen meinen ersten Eingang zu euch, den Inhalt meiner Predigt, die im Amt vermiedene Laster, die gegen euch gebrauchte Sanftmuth und erzeigte Liebe, und die Ursachen oder Gründe meines Abschieds.

Von meinem Eingang zu euch wisset ihr, daß ich nicht durch unrechte Wege hieher gekommen, sondern durch Gottes Leitung und Führung ordentlich hieher beruffen, und solchem Beruff zu gehorsamen, einen solchen Ort verlassen habe, da ich nach den äußerlichen Umständen besser und mit mehrerer Bequemheit gestanden, viele Liebe genossen, und sich dahero manche über diese meine Veränderung verwundert haben. So bin ich dann durch die rechte Thür zu diesem Schaaff-Stall eingegangen, und kan mich niemand mit einigem Schein eines Selbst-Lauffens oder Eindringens, oder unrechter Absichten beschuldigen.

Der Inhalt meiner Predigt war von Anfang bis hieher das Evangelium von Chri-

Christo IESU dem Sohn Gottes und
 einigen Mittler, welches Evangelii ich mich
 nicht schäme, sondern wie es GOTT ge-
 fallen mich von Jugend an zu dessen Verkün-
 digung zu beruffen, mich auch durch seine
 züchtigende Gnade zu bewähren, und mir die
 Erkantnuß vieler theuren Wahrheiten aus
 dem Evangelio anzuvertrauen, so hab ich
 auch die Zeit meines Hierseyns gesucht euch
 dieselbe durch Lehren und Unterrichten in
 mancherley Vortrag und Vorstellung mit
 allerley Gründen und Zueignungen auf die
 Gewissen, bekannt zu machen. Und da der
 Haupt-Einhalt des Evangelii ist die Pre-
 digt vom Glauben, derselbe aber vom
 Schein- und Heuchel-Glauben der Maul-
 Christen wohl zu unterscheiden ist, so habe
 ich euch von Anfang an gewiesen auf den
 Gehorsam des Glaubens, wovon so-
 wohl die Eintritts-Predigt gehandelt, als
 hernach noch andere, deren verschiedene an-
 noch im Druck zu lesen und zu haben sind. (*)

Ich

(*) Fälschliche Erstlinge.

Ich kan dann sagen mit dem Apostel: Daß ich euch bezeuget habe die Buße zu GOTT, und den Glauben an unsern HERREN JESUM, als die rechte Ordnung des Heyls und den Weg zur Seeligkeit. Es hat am Wort der Ermahnung nicht gemangelt, ich habe ermahnet öffentlich, und so viel GOTT Gnade darzu gegeben, auch besonders. So ist auch meine Ermahnung nicht gewesen zu Irthum, zu irriger Lehre, sondern zur Wahrheit, die in JESU ist, zur gesunden Lehre, da ich geblieben bey den heylsamen Worten unsers Herren JESU Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, und euch nicht auf unnütze subtile Dinge oder unnütze Zänckerey und Streit-Fragen geführt. So war auch meine Ermahnung nicht zur Unreinigkeit, worzu auch die Fülerey, Pracht und Wolleben gehöret, vielmehr habe ich euch für solchen Lasteren treulich gewarnet, wie ihr dann wisset, wie oft ich gegen das verderbliche Sauffen und Spielen geprediget. So ist auch meine Ermahnung nicht gewesen mit List, daß ich anders geredet hätte, als ichs gemeynet, sondern

dern habe mich immer der Wahrheit und
 Redlichkeit beflissen, besonders auch nach
 dem Exempel des Apostels in meinem Lehren
 und Ermahnen nicht den Menschen, sondern
 GOTT zu gefallen getrachtet, der allein das
 Herz prüffet. Ich beruffe mich darin auf
 das Zeugniß eures eigenen Gewissens, ob
 nicht durch mein Lehren und Ermahnen bey
 manchem unter euch Undancß verdienet, zu
 Zeiten Widerwillen gegen mich erreget, wel-
 ches wohl hätte können überhaben seyn, wann
 ich euch hätte wollen zu gefallen seyn, und
 nicht vielmehr GOTT. Ja GOTT weiß,
 wie ich mannichmahl mit Furchten in man-
 ches Haus und manche Stube getreten, wo
 Amts halben zu reden und zu ermahnen ge-
 habt, und dem Apostel darinn nachsagen
 kan: Ich war bey euch mit Schwachheit,
 und mit Furcht, und mit grossem Zittern.
 1 Corinth. II. 3.

So finde mich dann durch die Gnade
 Gottes auch frey von den dreyen schädlichen
 Lastern, von denen unser Apostel sich auch
 frey zu seyn im Text rühmen konte, und die
 sonst so viele im geistlichen Stand bestel-
 len, und dadurch sie das Lehr-Amte bey an-
 deren

deren verächtlich machen. Ihr selbst wissets, und kan ich mich auf euer Gewissen beruffen, daß ich nicht mit Schmeichel-Worten umgegangen bin; Ich habe mich gehütet, euch nicht nach dem Munde zu reden, auch nicht in denen hier gewöhnlichen Leichen-Predigten zu heucheln und zu schmeicheln, auch nicht den Vornehmen und Reichen zu flattiren, sondern solchen eben so wohl die Wahrheit zu sagen, sie zu ermahnen und zu erinnern, als die Armen und Geringen: So habe auch nicht den Geitz und irdischen Gut bey euch nachgestellt, da ihr selber wisset, daß euer keines Silber, noch Gold, noch Kleid begehret, die mir aber freywillig was verehret, denen habe zwar nach Gebühr gedancket, aber darum ihnen nicht flattiret oder geschmeichelt. Und ob schon nach denen hiesigen Umständen nicht läugnen kan, daß anfänglich mit Sorgen der Nahrung zu streiten gehabt, so kan doch zum Preise Gottes rühmen, daß der HERR mich und mein Haus so gnädig versorget, daß eurer Hülffe nicht bedörffet, niemand beschwehrlich gefallen, in Händel der Nahrung mich nicht nöthig gehabt einzuflechten,
son-

sondern noch habe geben können dem Dürfftigen. So habe auch nicht eine ungebührende Ehre gesucht von Menschen, weder von euch noch von andern, sondern mich gern der Demuth beflissen, und ob je der Feind eine Ehrsucht (die in der Natur tieff steckt) bey mir hätte erregen wollen, so hat mich mein himmlischer Vater so treulich gedemüthiget, daß ich an hiesigem Ort, da mich **GOTT** in dieses Thal geführet, mehr Demüthigung erfahren, als daß ich eben Ursache oder Anlaß gehabt hätte mich zu erheben; wofür denn auch der gütigen Führung des himmlischen Vaters gedancket seye.

Wie mich nun der gnädige **GOTT** für solchen und anderen anstößlichen Lastern gnädiglich bewahret hat, so hat er hingegen Gnade verliehen mich eines gottseligen Wandels in Worten und Wercken unter euch zu befeisigen, und mich darinnen euch zum Fürbild, obschon noch unter vieler Schwachheit und Strauchelung, darzustellen. Besonders kan auch dem Apostel gewisser Massen nachsagen: Daß mütterlich,
freund-

freundlich, sanftmüthig, unter euch gewesen, wie eine Amme ihre Kinder pfleget; Ich hätte mich in meinem Amt zu Zeiten mehrerer Autorität gebrauchen können, als ich gethan, da ich ja manchen nachgegangen, und mich zu ihnen herunter gelassen; Der Sanftmuth und Freundlichkeit habe ich mich nach Möglichkeit beflissen, und als lieber den Stab Sanft, als den Stab Wehe gebraucht; bey einigen wenigen möchte zum Eyffer gereizet seyn, da doch kein anderer Zweck gewesen, als ihre Besserung; sonst wisset ihr, daß ich mich eines freundlichen Umganges auch mit den Geringsten beflissen: So bin auch mütterlich und freundlich gewesen gegen eure Kinder, bey denen ich Ammen Dienste gethan, und ihnen die Milch des Evangelii so habe suchen einzuslossen, wie sie es haben fassen und begreifen mögen, da in denen Kinder-Lehren öffentlich und privat nach Möglichkeit treulich an ihnen gearbeitet, wie sie selber wissen.

Ubrigens ist auch meine Liebe zu euch allen geneigt gewesen, euch als Lehrlinge und Schaaffe zu GOTT und zu unserm Erzhirten Christo JESU zu führen, eure Krancken zu besuchen, in Betrübniß euch zu trösten, in Mangel und Armuth Beysteuer und Hülffe zu leisten, in Summa euer Bestes und Seeligkeit zu befördern.

Ob nun aber schon in Demuth und Scham gestehen muß, daß ich jenem heiligen Apostel in dem brennenden Eyffer seiner Liebe, die unter vielen Trübsalen und Verfolgungen bis zur Aufopfferung seines eignen Lebens sich erstrecket hat, bey weitem nicht beykomme, sondern mich in so zartem und hohem Liebes-Affect noch gar gering gegen ihm befinde; so bin doch nicht ohne aufrichtige Liebe bey euch gewesen; würde auch nach dem Willen Gottes noch länger bey euch verblieben seyn, und die Kräfte meines Lebens zu eurem Dienst angewendet haben, wenn nicht die Göttliche Fürsorgung ein anders über mich disponiret und beschlossen hätte.

Und

Und auch dieses gehöret nun noch zu der obliegenden Treu in meinem Amt, daß ich nicht aus eigenem Willen und Gesuch aus demselben scheide, auch nicht wegen Kriegs-Noth und Verfolgung, sondern weil der Herr, der über alles, und besonders seine Kirche und Knechte zu befehlen hat, mich selbst, nach der Ordnung seiner jetzigen Haushaltung, anders wohin ruffet. Da Gott, der der Königen Herz in seiner Hand hat, und sie lencket wie die Wasser-Bäche, auch eines Königs Herz zu meiner Wenigkeit über Vermuthen gelencket: da ich diese Sache unter vielem Gebeth und Flehen mit Furcht und Zittern dem obersten Ers-Hirten anbefohlen: da nicht allein ich, sondern auch andere mehr erfahrne Personen, die Sache als vom Herren kommend eingesehen: da besonders die Obern und Vorgesetzten unserer Pfälzischen Kirchen den Beruff als rechtmäßig und bündig erkannt: da derselbe auch von solcher Wichtigkeit ist, daß mir eine grosse und doppelte Thür Gott und meinem Nächsten in Kirchen und Schulen zu dienen geöffnet wird; (ohne andere besondere Umstände zu melden)

so habe nicht anders als demselben zu gehorsamen und Folge zu leisten mich entschließen können. Wer dieses alles ohne Vorurtheil einsieheth, der wird mich nicht ohne sattsamen Grund beschuldigen, daß ich nur eine zeitliche Verbesserung suchte, wie dann manche mit ihren Gedancken nur auf solche Dinge zu verfallen pflegen; sondern wird vielmehr erkennen, daß wie mein Eingang hieher durch Göttliche Fürscheidung und Beruff kommen ist, so auch mein Weggang von hier, da in dem einen so wohl als im andern auf Gottes Führung sehe, und deren treulich zu folgen mich verbunden achte.

Da ich euch nun aber, Meine Geliebte, meine Treue vorgelegt, und in derselben eurem Gewissen verhoffe offenbahr zu seyn, so fragt sichs nun auch, wie ihr euch gegen den euch von GOTT vorgesezten Lehrer und gegen dessen geführtes Amts verhalten habt? Was wolt ich nun lieber, als daß ich euch bey meinem Abschied ein solches Zeugniß geben könnte, wie der Apostel seinen Thessalonichern, von denen es hieß: Un-
ser

ser Evangelium ist bey euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern beyde in Krafft und in dem Heiligen Geist, und in grosser Gewisheit. Und ihr seyd unser Nachfolger worden, und des HERRN, und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen, mit Freuden im Heiligen Geist, also daß ihr worden seyd ein Fürbild allen Gläubigen, 12. cap. I. 5. 6. 7. Dieses aber kan ich mit Grund der Wahrheit nicht von euch sagen, und wenn ich nicht zuletzt noch mit Schmeichel-Worten mich vergehen will, muß ich vielmehr klagen, daß ich weder im Anfang noch im Fortgang meiner Bedienung dasjenige gefunden, was ich gehoffet und was ich gesucht habe. Ich will jeso nicht weitläufftig seyn in Bestraffung offenbahrer und wieder-spentiger Sünder, die ohngeachtet aller geschehenen Vorstellung, in ihrem tollen Sünden-Wesen, Sauffen, Spielen, Zustehung dergleichen Sünden und ärgerlichen Wesens in ihren Häusern um eines elenden Gewinns willen, in Zanck und Hadder, in Verachtung (oder Veringhaltung) des HERRN

Fisches, Jahr und Tag hingehen, und durch keine Bestrafung noch Ermahnung zu einer wahren Sinnes- und Lebens- Aenderung sich bewegen lassen, sondern noch wohl ehe dagegen erbittern. Ich überlasse solche dem Richter der alles richten wird, und bin rein von ihrem Blut. Es sind noch andere Dinge unter euch, die mir mein Amt zu Zeiten schwer gemacht, und auch nun noch zu eurer Besserung zu erinnern sind.

1) Habe ich die Begierde nach dem Wort Gottes und der so nöthigen Erkänntniß von den theuren Wahrheiten des Evangelii nicht so gefunden, wie ich gehoffet. Wie viele haben die gute Lehre in denen mancherley Übungen, welche dieser Ort für andern voraus hat, versäumt und verschmähet, sie entweder gar unfleißig oder mit großer Schläffrigkeit und Trägheit besuchet, und weil ihnen das Manna reichlich gereget, sind es viele überdrüssig worden, denen es ist als eine lose Speise, die ihnen wenig Krafft und Vergnügen bringen könne.

2) Ha-

2) Habe ich ohngeachtet meines redlichen und treuen Dienstes bey verschiedenen wenigen Liebe und Zuneigung verspühret, die da nicht solch eine Liebe, und auch Verlangen einen zu sehen, bezeuget, wie der Apostel in Ansehung seiner von denen Thesalonichern rühmen konte. cap. III. 6. Dahero ihr dann auch so viel weniger euch zu verwundern habt, daß mein Abzug von hier so viel leichter zu entschliessen gewesen, da es an solchen Liebes-Banden sehr gefehlet hat, die einen sonsten vest halten und ansehseln können.

3) Was mich am meisten betrübet, ist, daß ich bey meinem Abzug wenige Früchte von meinem Amt sehe und wahrnehme. O wolte GOTT, daß ich bey meinem Abschied von euch sagen konte: **Ihr waret weyland unweise, ungehorsame, irrige, dienetet den Lüsten und Wollüsten, wandeltet in Bosheit und Neid, und hassetet euch unter einander.** Tit. III. 3. Nun aber GOTT danken konte über eurem Werck im Glauben,

und Arbeit in der Liebe, und Gedult in der Hoffnung, 1 Thessal. I. 3. daß ihr durch meinen Dienst andere Leute worden wäret, an denen man nun sehen könnte die Gnade Gottes, (Ap. Gesch. XI. 23.) die sie züchtigte zu verläugnen die weltliche Lüste, und hingegen mäßig, gerecht, und gottseelig in dieser Zeit zu leben: an denen man spühren könnte die hergliche Liebe JESU Christi, den Sinn JESU Christi, die Gemeinschaft JESU Christi, die Nachfolge JESU Christi, in denen Christus hätte eine Gestalt gewonnen: die da erfüllet wären mit Früchten des Geistes, die da sind Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanfftmuth, Keuschheit. So aber hinterlaß ich viele, wie ich sie gefunden, als kahle und unfruchtbare Bäume, als todte Maul-Christen, die den Nahmen haben, daß sie leben, aber todt sind; als Laue, die weder kalt noch warm sind, und sich nur damit trösten, daß sie doch so arg nicht wären als die Leute an anderen Orten, da doch der HERR auch die Lauen, die

die nicht gang kalt sind, auszusperey gedrohet hat.

Nehmetz dann noch zu Herzen, alle die ihr von euren, es sey öffentlichen oder heimlichen Sünden, noch nicht ablassen wollt, alle die ihr in euren irdischen Naherungs-Gorgen gang eingeschlaffert und verhäret, euch ums Reich Gottes in euren Seelen, und um den Wohlstand der Kirchen Gottes, ja auch eures selbst-eigenen Kirchen-Wesens nicht bekümmert: die ihr mit einem Wort aus eurem Natur-Stand ins Reich der Gnaden durch die enge Thür noch nicht durchgedrungen. Bedencket doch, ihr lasset nun wieder einen Lehrer von euch, dem ihr keine Untreu erweisen könnet, bedencket, wie viel Seuffzen ihr ihm in seinem Amt gemachet, welches euch nicht gut ist: bedencket, wie viel Lehrer ihr schon betrübet und bekümmert habet: der eine hat euch ge-Flaget, der ander gepfiffen, der eine hat euch scharff und ernstlich, der ander sanftmüthig und gelinde begegnet, dem einen habt ihr so wenig gefolget als dem anderen. Was

soll der HERR mehr thun an seinem Weinberg, das Er nicht gethan hat? Macht doch nicht, daß der HERR ihn endlich gar verwüste, seine Wand und Zaun zureiße, und ihn gar wüst liegen lasse, wie ihr dergleichen Gerichte vor nun bald vierzig Jahren bereits erfahren habt.

Doch ich hoffe, der HERR hat noch zehen Gerechten unter euch übrig, um deren Willen Er noch schonen werde. Ich hoffe, der von mir ausgestreute Samen wird nach meinem Abzug noch mehrere Frucht bringen, als in meiner Gegenwart. Ich hoffe meine Arbeit an euren jungen Pflanzen, an euren lieben Kindern, wird noch gesegnet seyn. Ich hoffe, mein Nachfolger wird das Gesäete und Gepflanzte so begiessen, und so in meine Arbeit kommen, daß sich mit einander freuen mögen der da säet und der da schneidet.

Ich muß zum Ende eynen. Habe ich oben meine Treue euch vorgeleget, so will ich nun auch nicht vergessen für euch,
 GOTT

GOTT der die Herzen prüfet, zu bekennen, daß mir noch vieles in meinem Amt gefehlet und gemangelt, und ich ihm mit solchem Eyffer, brünstiger Liebe gegen ihn und die theuer anvertraute Seelen, mit solcher Verlängung und Gedult, ohne auf alle Menschen-Gefälligkeit oder entstehende Gefahr zu achten, leyder! nicht gedienet, wie es in allen Stücken hätte seyn sollen, dahero ich demüthig bitte: HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann für dir ist kein Lebendiger gerecht: Wer kan mercken, wie oft er fehle, vergeb mir auch die verborgene Fehle.

Was dann aber Gutes geschehen und ausgerichtet, davon seye dem HERRN allein die Ehre, der Ruhm und der Preis in Ewigkeit! Er lasse das was durch seine Gnade gutes geredet und geschehen, durch die anlebende Gebrechen seines Knechts keine Hindernuß bekommen, sondern lasse es ihm ferners zur Erhaltung, Bewahrung und Wachsthum anbefohlen seyn.

Des

Deren Herz dann rechtschaffen ist unter euch, kommt, lasset uns noch aufs neue verbinden vor dem H E R R N, daß wir ihm wollen treu bleiben unser Lebenlang, und uns mit herzlichher Liebe im H E R R N lieb behalten wollen. Werden wir dem Leibe nach von einander getrennet, so wollen wir doch zusammen an einem Haupt vest halten, durch die Liebe des Geistes mit einander verbunden bleiben, im Gebät vor einander kämpffen, und so mit Gedult warten, bis wir im himmlischen Vaterland auf beständig vor dem Thron G O T T es und des Lammes zusammen kommen. Indessen bittet doch auch für mich, daß mich G O T T mit dem Licht seines Angesichts dahin begleite und führe, wohin Er mich beruffen, und daselbsten mein Amt mit vollem Seegen des Evangelii cröne, zur Ausbreitung des Königreichs J E S U Christi.

So haben wir dann auch noch Ursach uns zum Lob und Danck gegen G O T T zu erwecken, der uns auch durch diese vier Jahr unserer Wallfahret, als die Zeit meines

nes Hierseyns, unter unserm Weinstock und Feigenbaum in Friede und Wohlseyn erhalten, die androhende Gerichte von Krieg, Dürre und Theuring, väterlich abgewandt, das Herz der Hohen Landes-Obrigkeit zu uns gelencket, daß wir in ruhiger Gewissens-Freyheit seinem Dienst haben abwarten können. Der HERR hat seinen Leuchter unter uns nicht umgestossen, sondern erhalten, und seinen Knechten gegeben das Wort der Ermahnung zu predigen mit freudigem Aufsthum ihres Mundes. Für alles Gute seye dem HERRN unserm GOTT Danck und Preiß gesagt, und sein Nahme seye hoch gelobet!

Der Hohen Landes-Obrigkeit dancke ich vor den genossenen Schus und alles übrige Gute. Der Herr lasse ihm Dieselbe zu allem Guten, zu allem Glück und Wohlstand der Hohen empfohlen seyn!

Allen geneigten Gönnern und Freunden in dieser Gemeine dancke ich für alle mir erzeugte Gunst und Liebe; GOTT lasse keine Wohl-

Wohlthat und Liebe, die auch mir, dem geringsten seiner Knechten, wiederfahren, unvergolten bleiben.

Auch ihme, Geliebter Amts-Bruder, seye Dank gesagt vor die mit-getragene Last, und vor alle erzeigte Liebe und Freundschaft. Unser Erz-Hirte mache ihn getreu und erneuere seine Kräfte, um noch ferneres dieser Gemeine, samt dem künftigen Collega, mit aller Sorgfalt, Treu und Eiffer vorzustehen, und in Einigkeit des Geistes an einem Joch zu ziehen.

Habet Dank, Wertheste Herren Eltesten und Diaconi, für alle erzeigte Freundschaft, guten Rath und Beystand; GOTT lasse eure Zusammenkunft immer im Segen, Liebe und Einigkeit seyn, der Gemeine wohl vorzustehen, und an den Armen unpartheyliche Liebe und Barmherzigkeit zu üben, damit ihr auch vom Herrn Barmherzigkeit erlanget.

Seyd auch GOTT und seiner Gnade empfohlen, Wertheste Schul-COLLEGEN,
Rector

Rector und Præceptoren, GOTT lasse eure Arbeit an der Jugend gesegnet seyn, daß ihr euer Amt an derselben mit Rünterkeit und Treue verrichtet, sie zu Pflanzten der Gerechtigkeit erziehet, und euer Werk seinen Lohn und Frucht haben möge.

Seyd GOTT befohlen, Alte und Junge, Reiche und Arme, Männer und Weiber, Kinder und Gesinde; Seyd alle dem HERREN JESU getreu, ihn zu lieben unverrückt, nach seinem Evangelio würdiglich zu wandelen, gegen Teuffel, Welt und Sünde bis ans Ende zu streiten, Ihn nie zu verläugnen, sondern mit Worten und Wercken zu bekennen, mit Seel und Leib zu preisen. So wird er auch euch treu verbleiben, wie eine treue Mutter, die ihres Kindes nicht vergessen kan, daß sie sich nicht erbarmen solte über die Frucht ihres Leibes. Macht daß ich von euch noch viele finde vor dem Thron des Lammes, daß ihr mir da seyn möget zur Ehre meines Ruhms für unserm HERREN JESU Christo in seiner Zukunfft; daß ich euch dem HERREN für seinem Richterstuhl darstellen könne

ne

ne mit den Worten: Siehe hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; damit ich denn auch zu eurer und meiner Freude die holde und angenehme Stimme hören möge: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über weniges treu gewesen, ich will dich über vieles setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.

Nun, lieben Brüder, ich befehle euch **GOTT**, und dem Wort seiner Gnaden, der da mächtig ist euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden.
Amen! Amen!



Eintritts:

Hermann Reinhold Pauli,

Königl. Preußl. zweyten Hof-Predigers, Professoris Theologiae
wie auch Ephori des Königl. Gymnastii Illustr.
Reg. Reformat. allhier

Gedenkmahl Göttlichen Beystandes

In einer

Eintritts-Predigt

Zu Halle im Herzogthum Magdeburg am
Sonntage Trinitatis, 1728, gehalten,

Darinnen

Das Licht und Recht
in schwachen Werckzeugen,
denen Dienern Neuen
Testaments

Aus 2. Corinth. IV. Cap. Vers 6. und 7.
erkläret worden.

Zum Preis Göttlichen Nahmens
und andern Seelen,

Besonders

Der oben-benahmten Gemeinde zur
Erbauung auf verschiedener Begehren
ans Licht gegeben.

Halle im Magdeburgischen, 1728.

Verlegt Johann Adam Spörl.



Eintritts = Predigt
 Bey der
 Evangelisch-Reformirten Gemeinde
 zu Halle.

Erster Eingang.

Siehe, ich habe für die gegeben eine offene Thür, und niemand kan sie zuschließen, denn du hast eine kleine Krafft. So lesen wir Offenbahr. III. 8. Zu wem hier geredet werde, als auch die Person die da redet, finden wir im vorhergehenden 7. Vers. Es wird geredet zum Engel, d. i. dem Bischoffen und Lehrer der Gemeinde zu Philadelphia, die ihren Namen trägt von der
 E Bru

Bruder-Liebe, und dannenhero eine bessere Gestalt und Glaubens-Kraft von sich blicken lässet, als die vorige Gemeine zu Sarden, die zwar den Namen hatte, daß sie lebte, aber aus Mangel der wahren Liebe in ihrem Glauben todt erfunden wurde. Hingegen bey dieser findet sich das rechte Kennzeichen des wahren Lebens in der Bruder-Liebe, wovon es dorten heißet: Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. 1 Joh. III. 14.

Zu dieser in Bruder-Liebe lebenden Gemeine redet nun der Heilige und Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David, der aufthut und niemand zuschließet, der zuschließet und niemand aufthut; das ist Christus JESUS, der vom Vater alle Macht und Gewalt über die Kirche als das Haus David empfangen, eben wie dorten Eliakim, dem, zum Beweis seiner Macht und Gewalt übers Königliche Haus die Schlüssel zum Haus David auf seine Schultern geleyet wurden. Es. XXII. 22.

Die-

Dieneil es nun bey diesem HERRN und Befehlshaber übers ganze Haus stehet, aufzuthun wem er will, so verheisset er hier vorbemeldten Lehrern von Philadelphia, (da was einem gesaget wird, einen jeglichen unter ihnen angehet :) Siehe, ich habe für dir gegeben eine offene Thür, das ist nach Red- Art der H. Schrift, eine freye und bequeme Gelegenheit, das Evangelium vom Reich Gottes nicht allein unverhindert, sondern auch mit vielem Segen und guten Fortgang zu predigen, und dadurch vieler ihren Eingang ins Haus GOTTES zu befördern. So war dorten dem Apostel Paulo zu Ephesus und Troada eine grosse Thür aufgethan. 1 Cor. XVI. 9. und 2 Cor. II. 12. Und so hoffte er auf gleiche Weise von denen Römern, daß er mit vollem Segen des Evangelii zu ihnen kommen werde, und also auch bey ihnen eine geöffnete Thür finden. Rom. XV. 29.

Wo es nun so dem HERRN beliebt die Thür zu öffnen, da kan sie niemand zuschliessen. Ob es schon niemah-

len fehlet an solchen Feinden und Widersachern der Wahrheit, die lieber die Frucht und den Nutzen des Wortes Gottes hinderten, und mit jenen Schriftgelehrten und Pharisäern andern lieber das Himmelreich zuschlossen als öffneten, so lästet sich doch der H E R R in seinem Werck nicht hindern noch stören, und weil ihm unter dem Sinn-Bild des Schlüssels alle Gewalt übergeben, so kan er so kräftig öffnen, daß dagegen keine Feinde zuschließen können.

Dieses aber verheisset Er hier nicht etwa solchen, die entweder in der Welt mit grosser Macht und Autorität über andere versehen, oder auch gleich denen ersten Aposteln mit ausnehmenden Geistes-Kräften begabet wären, sondern denjenigen, die wenige Kräfte haben: Du hast eine kleine Kraft; Du bist so wohl in deinen eigenen als anderer Augen klein, schwach und gering, um was grosses und merckliches für meine Ehre und für mein Reich auszurichten, aber je kleiner deine eigene Kraft ist, je mehr soll meine Kraft in deiner

ner Schwachheit vollendet werden; was du nicht thun kannst, will ich thun, Siehe, Ich, Ich, der HERR, Ich habe für die gegeben eine offene Thür.

Um nun nicht weitläufftig zu sagen, wie nach dem Urtheil erfahrner GOTTES-Gelehrten diese Gemeine zu Philadelphia nach ihrer Prophetischen Bedeutung in unsere Zeiten fällt, und ihre Erfüllung zu erlangen beginnt, so ist ja in diesen Worten des HERRN ein herrlicher Trost für alle solche Evangelische Lehrer, denen der HERR eine Einsicht gegeben zur nöthigen Verbesserung des bishero todten Sardinischen Wesens, und die mit Beyseitsetzung des vielen unnöthigen Streits und Zancks in Religions = Fragen, wiederum mit Lehr und Exempel die wahre Bruder-Liebe als das rechte Kennzeichen wahrer Christen einzuführen trachten; solche haben sich ja dieser Verheißung des HERRN in ihren Berufs- und Amts = Sachen, auch zu getrösten und anzunehmen.

Es ist mir dann, Geliebte, in meinen jetzigen Umständen diese Verheißung des

HERR auch sehr tröstlich in mein Gemüth gefallen. Der hiesige Ort ist weit und breit als ein solcher bekannt, da der HERR seinem Evangelio eine Thür geöffnet, und da beyderseits Evangelische Brüder einträchtig bey einander wohnen. Der HERR hat hier schon seine Engeln, d. i. Boten und Gesandten, zu welchen es ihm gefällt auch mich nun hinzuzuthun, um gesamter Hand am Bau seines Zions zu arbeiten. Zu solchen Engeln kan mich zehlen und rechnen, nicht zwar in Absicht auf Englische Kräfte und Engel = Zungen, sondern mit Absicht, daß das Grundwort einen Boten und Gesandten heißet, und auch ich nun als ein solcher ohne mein Suchen und Kennen zu euch gesendet werde; auch nicht anders als in Philadelphischer Bruder = Liebe zu euch komme, in Hoffnung an euch zu finden eine solche Philadelphische Gemeine, die schon von Bruder = Liebe belebet, und eben hierdurch zu allem geistlichen Wachsthum fertig und bequem seye.

Ich

Ich lasse euch aber auch gleich anfangs wissen, (wie Paulus dorten an die Colosser cap. II.) meinen Kampff um euch. Ich habe diesen Veruff nicht mit leichtem Gemüth, sondern unter mancherley Kampff angenommen; ich weiß aus Erfahrung, wie alle Veränderungen so vieler Gefahr unterworffen, wie viele Hindernüssen die Predigt des Worts und das Amt Evangelischer Lehrer, zumahlen bey denen die es treu und eyfferig meynen, allenthalben findet; ich bin mir dabey wohl bewust meiner gar kleinen und geringen Krafft, oder vielmehr meiner grossen Ohnmacht und Schwachheit. Wessen soll ich mich nun in diesen Umständen trösten? **HERR**, ich hoffe auf dich! der du mich nach deiner wunderbahren Fürscheidung hieher geführet, diß Wort sprichst du auch zu mir, und hast es mir auch zum Trost aufschreiben lassen: Siehe, ich habe für dir gegeben eine offene Thür, und niemand kan sie zuschliessen, denn du hast eine kleine Krafft.

Lasset es denn auch, Geliebte, an euch nicht fehlen, euch in Andacht, Aufmerksamkeit, Liebe, willigem Gehorsam, zu beweisen als eine offene Thür; seyd wie dorten das Haus des gottsfürchtigen Cornelii, die da sprachen: Nun sind wir hier alle gegenwärtig für GOTT, zu hören, was uns der HERR befehlen wird? Ich erwecke euch dazu aus den Worten des XXIV. Psalms: Mached die Thoren weit, und die Thüren in der Welt (die ewige Thüren eurer Seelen) hoch, daß der König der Ehren einziehe. Lasset uns aber fürnemlich den HERRN bitten, daß Er selbst durch seinen Davidischen Schlüssel so die Herzen öffene, wie er dorten der Lydia gethan, daß er aufthue, und niemand zuschliessen könne. 2c.

Tert.

Text.

2 Corinth. Cap. IV. Vers 6. 7.

Denn **GOTT** der da hieß
das Licht aus der Finster-
niß herfürleuchten, der hat ei-
nen hellen Schein in unsere Her-
zen gegeben, daß durch uns ent-
stände die Erleuchtung von der
Erkänntniß der Klarheit **GOT-**
tes, in dem Angesichte **JESU**
Christi.

Wir haben aber solchen Schatz
in irdischen Gefässen, auf daß die
überschwengliche Krafft sey **GOT-**
tes und nicht von uns.

E 5

Zwey:

Zweyter Eingang.

Unter die gröffeste Geheimnisse des Jüdischen Gottes-Dienstes im Alten Testament ist wohl billig zu rechnen das Urim und Tummin, welches der Hohe-Priester in dem Amt-Schildlein, welches an den Ephod oder Leibrock vest gemachet war, auf seiner Brust trug, und durch welches GOTT geantwortet, wenn der Priester mit demselben angethan vor GOTT stand; wovon zu lesen 2 B. Mos. XXVIII. 15-30. 3 B. Mos. VIII. 8. 4 B. Mos. XXVII. 21. Was dieses Urim und Tummin eigentlich gewesen, ist und bleibt wohl ein verborgenes Räzel, welches zu untersuchen jeso mein Zweck nicht ist. Die beyden Wörter heiffen nach ihrer eigenen Bedeutung Licht und Vollkommenheit, und muß sich also in dieser verborgenen Wunder-Sach theils eine hell-leuchtende Klarheit, theils eine vollkommene Reinigkeit ohne Fehl und Gebrechen befunden, und

und lieblich mit einander vereinbaret haben. Es brachte dieser Zierath dem Amt des Hohen-Priesters die grössste Ehr und Würde zuwegen, indem derselbe gewürdiget wurde hierdurch mit **G D F** zu reden, und in zweiffelhafften wichtigen Dingen durch solche Göttliche Antworten den Ausspruch geben, und gleichsam Gericht halten konte, wohin auch der Nahme in der Sprache des Geistes deutet, daß es heisset: Ein Brust-Schildlein des Gerichts.

Ich mercke jeso nur zu meinem Zweck an, daß dieses Geheimnis unter anderen hat abgebildet die von **G D F** selbst erleuchtete und tüchtig-gemachte Lehrer des Evangelii im Neuen Testament, als die das Gegenbild sind von dem Heiligen Mann mit Licht und Recht bekleidet. 5 B. Mos. XXXIII. 8. War ehemahl das Urim und Thummim im Brust-Schildlein eine ganz verborgene Kostbarkeit; so ist das Kostbarste, welches die Diener Neuen Testaments in sich haben **CHN** **ELUS** selber, der in ihren Herzen wohnt,

net, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkäntruß, Coloss. II. 3. der ist ihr Licht, in dem sind sie vollkommen. Durch den ist in ihnen Licht der Weißheit, Vollkommenheit in der Liebe, die da heisset das Band der Vollkommenheit. Coloss. III. 14. Gab GOTT durch jenes Urim und Thummim Antwort, daß dadurch GOTTES Recht und Gericht dem Volk Israel kund wurden; so ist nicht weniger der Lehrer Neues Testaments ihr Werk, daß durch sie kund werde was vorher verborgen gewesen. S. Ephes. III. 5. 8. 9. 10. Coloss. I. 25-27. Sie können sagen: Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch. 1 Joh. I. 3. Trug jener Hoher-Priester mit dem Urim und Thummim einen kostbaren Schmuck auf seiner Brust, besonders die XII. Edelsteine, in welchen die Nahmen der Kinder Israel sich befunden; (welche Edelsteine einige Ausleger vors Urim und Thummim selber halten) so tragen die Diener Neuen Testaments in ihrem Herzen einen inneren geistlichen Schmuck

Schmuck, von einem theuren Glauben, köstlichen Tugenden und Gaben des Heiligen Geistes; besonders erfüllet die Liebe zum geistlichen Israel ihre Brust, durch welche sie dieselben als in ihrem Herzen tragen. Philipp. I. 7. Und gegen sie als eine Mutter gegen die Frucht ihres Leibes recht Mütterlich gesinnet sind. 1 Thes. sal. II. 7.

Darinnen aber bleiben die Diener Neuen Testaments von denen Priestern des Alten unterschieden, daß dieser ihr ehmaliger Schmuck war ein leiblicher in die äussere Sinnen fallender Schmuck; hingegen aber der Schmuck der Diener Neuen Test. gleich wie aller wahren Glaubigen, ist nicht auswendig, sondern inwendig, der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanfftem und stillem Geist, 1 Pet. III. 4. Jener Priester-Schmuck war angeheftet an eine kostbare Kleidung, die aus Gold, dem feinsten Leinen, und anderer kostbaren Materie bestand: Das Brust-Schildlein selbst war

war angeheftet mit guldenen Ringen und kostbaren Schnüren. Aber die Diener Neuen Testaments sind als mit einer beschwerlichen irdischen, dabey zerbrüchlichen Hütten bekleidet, die sie zwar unansehnlich macht vor den Augen der Welt, aber durch **G O T T E S** Krafft so vielmehr unterstützet und erhalten wird.

Von beyden finden wir näheren Be-
weisthum in unserem vorhabenden Text,
der uns vor Augen leget so wohl die inne-
re Herrlichkeit der Dienere Neues Testa-
ments, da sie das rechte Urim und Tum-
mim, Licht und Vollkommenheit in ihrem
Herzen haben, und durch dieselben das
Geistliche Israel erleuchten; als auch ihre
äußere Niedrigkeit und Zerbrüchlichkeit,
welche aber doch **G O T T E** zu Ehren ge-
reicht.

Nachdem der Apostel im vorgehen-
den dritten Cap. die Herrlichkeit des Lehr-
Amts Neuen Testaments in Gegenstellung
gegen

gegen das Amt des Gesezes, welches die Verdammnis predigte, behauptet hatte, auch darauf Cap. IV. 1. 2. ihren unermüdeten Fleiß und Aufrichtigkeit in ihrem Amt angepriesen; so begegnet er darauf einigen Schwürigkeiten, durch welche ihr so hochgepriesenes Amt schiene verdunkelt zu werden; als erstens, daß ihr Evangelium so vielen verdeckt bleibe. Dagegen zeigt er erst, wem es verdeckt bleibe? Vers 3. und führet dessen Ursach und Ursprung an, Vers 4. Hernach, wie aus solcher Verdeckung des Evangelii gegen sie und ihr Amt nicht könne geschlossen werden, als ob sie zu grosse Dinge von sich ausgäben, indem sie ja selber von sich bekenneten, daß sie keine Herren des Glaubens wären, sondern nur Knechte und Bediente, Christus aber allein der H E R R. Vers 5. Drittens, wie dennoch Gottes Krafft in Erleuchtung der Menschen durch sie sich mächtig beweise, vielmehr und besser, als ehemahlen unter dem Gesez geschehen seye, in denen Text = Worten Vers 6.

Zwey =

Zweytens, schiene ihr Amt verdunckelt zu werden durch ihre Schwachheit und vieles Leyden im Fleisch. Dagegen aber zeigt der Apostel von Vers 7. wie dieses Gotte vielmehr zu Ehren, ihnen aber zu so viel grösserem Trost und Seligkeit gereiche.

So finden wir dann im Text eine Verthädigung des Lehr-Amts Neuen Testaments, als eines Amts der Klarheit und der Kraft, gegen alle, die dasselbe verdunckelen wolten. Da denn näher zu betrachten:

- I. Die Erleuchtung gewisser Personen in ihrem Ursprung, Fort- und Ausgang. Vers 6.
- II. Ihre damit verknüpfte Niedrigkeit und Schwachheit zur Verherrlichung Gottes. Vers 7.

Erflä:

Erklärung.

S kommen dann hier gewisse Personen für, deren Erleuchtung gerühmet wird. Nach denen müssen wir wohl billig am ersten fragen: Von wem redet hier der Apostel, wann er sagt von **unseren** Herzen? Er redet von sich und seinen Amts-Genossen, von denen er eben gesagt: Wir predigen, also von Predigern; Wen predigen sie dann? Christum **JESUM** den **HERREN**, also von Christlichen Predigern unter den Tagen des Neuen Testaments. Wobey sie aber nicht sich selbst predigen, nicht sich selbst ausschreyen und ausruffen, als nur daß sie Knechte seyen derer durch die Predigt beruffenen, und das um **JESUS** willen; also redet er von rechtschaffenen Predigern, die sich nicht zu Herren über andere aufwerffen, sondern sich als Knechte in dem Dienst ihres Herren mit Demuth, Liebe, Fleiß und Treu beweisen; Von solchen führet er seine Rede fort, und

F rühmet

rühmet ihre Erleuchtung im Text, als den Grund ihrer treuen Bedienung; Von denen er dann auch noch im V. Cap. v. 19. 20. redet, daß **GOTT** in sie geleet habe das Wort der Versöhnung, und sie daher Bottschaften seyen an Christus statt.

Da aber von mehreren und verschiedenen Personen die Rede des Apostels zu verstehen, so muß auch unter denen ein vernünftiger Unterscheid gemacht und bemercket werden. Alle die von denen er redet, müssen Lehrer seyn, Lehrer des Neuen Testaments, erleuchtete und mithin geheiligte Lehrer; aber daraus folget nicht, daß das Maas des Lichtes bey allen gleich, sondern es heisset auch hier: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere haben die Sterne, und ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. 1 Cor. XV. 41. So mag ich sagen: Eine andere Klarheit hatten die Apostel, eine andere die Evangelisten und Apostolische Männer,
eine

eine andere die Hirten und Lehrer in späteren, und annoch in unseren Zeiten, die zwar alle von oben erleuchtet sind, aber nicht mit einerley Maaß der Gaben und Gnaden. Gewiß leuchtete unter allen unser theurer Apostel Paulus als ein Stern erster Größe herfür, welchem für allen andern gegeben war die Gnade unter die Heyden zu verkündigen den unaussprechlichen Reichthum **CHRISTI**, und zu erleuchten jederman. Ephes. III. 8. 9.

Ob auch gleich im Text von der Erleuchtung derer Lehrer eigentlich und am ersten die Rede ist, so sind doch die Gläubigen Neuen Testaments von dieser Wohlthat keineswegs ausgeschlossen, da es ein und derselbe **GOTT** ist, der alle erleuchtet; auch einerley Theil des Menschen dadurch berühret wird, die Herzen oder Seelen; ein und derselbe Zweck und Nutzen davon ist, zur Erleuchtung auch von andern, da ja alle Gläubigen als Lichter scheinen in der Welt. Philipp. II. 15.

So gehöret ja die Erleuchtung zu denen Vorrechten und Bundes-Gütern Neuen Testaments, welche allen Gläubigen zugehören, wie da erhellet aus Hebr. VIII. 10. 11. Jerem. XXXI. 33. 34. Esai. LIV. 13. Joh. VI. 45. 2 Cor. III. 18. 1 Joh. II. 20. 27. Nur möchte zwischen der Erleuchtung derer Lehrer und anderer Gläubigen der Unterscheid sich finden, daß bey denen Lehrern nebst den Gnaden-Gaben auch die Amts-Gaben ihnen dargereicht werden, und diese bey denen Gläubigen mehr als ein ordentliches Mittel zu ihrer Erleuchtung hin zukommen. Bey denen ersten Aposteln und Apostolischen Männern aber, die im Text sonderlich vorkommen, geschah die Erleuchtung mehr unmittelbar und auf aufferordentliche Weise.

Dieses in Ansehung derer Personen voraus gesetzt, haben wir dann die hier vorkommende Erleuchtung derer Lehrer Neuen Testaments zu betrachten in ihrem Ursprung, in ihrem Fortgang, und in ihrer Wirkung oder Ausgang.

Von

Von ihrem Ursprung heist es:
GOTT, der da hieß das Licht aus
der Finsternis herfürleuchten, der
hat ic. Der Apostel will hiermit über-
haupt sagen: Wir sind nicht etwa blinde,
verfinsterte und an Sinnen verdorbene
Leute, die nicht wüsten was sie redeten und
lehreten, die mit Irrthum, Schalkheit
und List umgiengen, und andere mit sich
verführten; sondern der grosse GOTT
hat uns die Gnade gethan, daß er uns er-
leuchtet, ein helles Licht in uns angezün-
det hat, wodurch er uns von andern
mercklich signalisiret und unterschieden
hat.

Was sie denn Gutes in sich hatten,
bekennen sie, daß es herkomme von
GOTT dem Ursprung alles Guten, dem
Vater der Lichter, von welchem alle
gute und vollkommene Gaben von oben
herab kommen, bey welchem keine Ver-
änderung noch Wechsel des Lichts und
der Finsternis ist; wie ihn St. Jaco-
bus beschreibet. Jac. I. 17.

Denselben beschreibt nun unser Apostel hier als den **GOTT**, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten. Hiermit zeigt er insgemein oder überhaupt an, wie daß zwischen der ersten Schöpfung der alten Welt und zwischen der neuen Schöpfung im Reich der Gnaden eine grosse Gleichheit und Aehnlichkeit sich befinde, welche wir dann für jeso in dreyen Stücken kurz bemerken wollen.

1) Wie in der ersten Schöpfung die Finsternis vor dem Licht hergienge, und es zuvor ganz finster auf dem Abgrund war, ehe das Licht hervorkam, wodurch dann **GOTT** seine Weisheit so vielmehr offenbahrte, welche das Licht aus seinem Wiederparth der Finsternis herfürbrachte, und das Dunckele in Licht verwandelte. So lasset **GOTT** vor der Erleuchtung der Menschen auch die Finsternis voraußgehen, indem der Mensch nun nach dem Fall nicht allein von Natur schon in geistlicher Finsternis als einem Abgrund lieget,

son-

sondern G D E läffet auch gemeiniglich die Blindheit, Unwissenheit, Unglauben des Sünders erst recht groß, kund und offenbahr werden, daß er hernach nach seiner Weißheit desto mehr Gelegenheit finde aus dem Bösen Gutes hervorzubringen, und die Finsternüs in Licht zu verwandelen.

2) Wie bey der Schöpfung des Lichts eine Göttliche Krafft erfordert wurde dem Licht zu ruffen und zu befehlen: Es werde Licht! So erforderets nicht weniger eine Göttliche Krafft, den durch die Sünde so gar verfinsterten Menschen zu erleuchten und zu bekehren. Da wollen alle Menschen-Stimmen und Zusprachen nicht zulangen, wenn nicht eine Göttliche Stimme rufft und befiehl: Mache dich auf, werde Licht! Es. LX. 1. Wache auf, der du schläffest, und stehe auf, von den Todten, daß dich Christus erleuchte. Ephes. V. 14.

3) Wie es ehemahlen **GOTTES** Güte war, daß er, ehe ihn noch jemand darzu hätte vermögen können, das Licht schuff, dieweil er wuste und sahe, daß es Gut war; So ist's ja auch lauter Güte **GOTTES**, wann er denen Menschen ohne alle ihre Würdigkeit, ja gewisser massen ohne ihr Suchen sein Geistliches Licht mittheilt, wohl wissende, wie nöthig, gut und nützlich ihnen dasselbe seye. Darüber mag's ja auch heissen: **Wie theuer ist deine Güte, GOTT!** - - denn in deinem Licht sehen wir das Licht. Ps. XXXVI. 8. 10.

Unser Apostel aber siehet noch weiter in Vergleichung dieser Wege und Werke **GOTTES**, wenn unsere Text-Worte in ihrer eigentlichen Sprache also liegen: **Der GOTT**, der da **sagte**, oder **sprach**, daß das Licht aus der Finsternis herfürleuchte, **derselbe** ist's, der in unsere Herzen geleuchtet hat. Damit zielet er dann insonderheit auf das Geheimnis der Hochgelobten **Drey-**

Drey-Einigkeit, dessen Spuhr schon bey der ersten Schöpfung des Lichts zu finden ist. Denn wenn G D E zu der Zeit, da allem Ansehen nach noch keine vernünftige Creatur war, zu deren Gott hätte sprechen mögen, dennoch sprach: Es werde Licht! so zielel dieses Sprechen auf die Mitwürckung des selbst-ständigen Worts, durch welches alle Dinge, und so auch das Licht erschaffen. Joh. I. 3. Wie nun selbst in der natürlichen Schöpfung nichts ohne das Wort vorgegangen ist, so auch in der geistlichen Schöpfung, besonders der Erleuchtung, würcket der Vater mit und durch den Sohn, sintemalen dieses ewige Wort ist das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet. Joh. I. 9. Und wie dann auch bey der ersten Schöpfung der Gegenwart des Heiligen Geistes gedacht wird, der als eine Gluck-Henne über dem Abgrund schwebete, worauf dann so bald das Licht hervorgebracht, und durch seine Schwebung und Regung gleichsam ausgebohren wurde;

So ist er dann auch zugegen bey der Geistlichen Schöpfung und Erleuchtung, da er so wohl den Abgrund des eignen Verderbens dem Menschen entdecket, als auch die Tieffe der Barmherzigkeit Gottes offenbahret, als der da erforschet alle Dinge, auch die Tieffen der Gottheit. 1 Cor. II. 10. Einmahl von dieser Göttlichen Person heist es: Der Geist ist in Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig. Hiob XXXII. 8. Also ist ja dann der Alte und Ewige GOTT, der von Anfang das Licht erschaffen, und auch nun ist der starcke GOTT, der uns erleuchtet, Psalm CXVIII. 27. von welchem es im Text heisset: GOTT der der da hieß das Licht aus der Finsterniß herfürleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, oder, Er hat in unsere Herzen geleuchtet.

Da beschreibet er dann nun das Gnaden-Werck der Erleuchtung in seinem glück

glücklichen Fortgang. Wie bey der ersten Schöpfung alles durchs Wort glücklich von statten gieng, da wann der **HERR** sprach, so geschach es, wann er gebot, so stund es da. Psalm XXXIII. 9. So war dann auch hier die erschienene Gnade nicht vergebens noch unkräftig. So finster und blind vorher ihre Herzen waren, so konnte doch der Allgnugsame starke **GOTT** einen hellen Schein in dieselben hineinbringen, indem er ihnen durch sein Wort und Geist als eine geistliche Augen-Salbe, die Augen aufthäte, daß sie sich bekehrten von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt des Satans zu **GOTT**, und so empfiengen Vergebung der Sünden, (das liebliche Gnaden-Licht) und das Erbe samt denen die geheiligt werden, durch den Glauben an **JESUM**, Ap. Gesch. XXVI. 18. Welcher Glaube ans Licht selbst ein Licht ist, und es im Herzen Licht machet, darum es von den wahren Glaubigen heist: Die Finsternis ist ver-

vergangen, und das wahre Licht
 scheint jetzt. 1 Joh. II. 8. Da gab
 G O T T einen hellen Schein in ihre
 Herzen, indem er auf ihren ernstestn Buß-
 Kampff und Bekehrung das Glaubens-
 Licht in ihnen angezündet, daß die Gött-
 liche Gnade, der süsse Trost des Evange-
 lii, die erfreuliche Versicherung von Ver-
 gebung der Sünden, als ein angenehmes
 Licht in ihren Herzen geschienen; beson-
 ders JESUS CHRISTUS
 mit seiner Gnade, Liebe, Gerechtigkeit
 und allen seinen Heyls-Gütern, als ein
 helles Licht ihnen aufgegangen, und sie
 darob in Freude ausbrechen können:
 Durch die Eingewenden der Barm-
 herzigkeit unsers GOTTES hat
 uns besucht der Aufgang aus der
 Höhe, und ist erschienen denen, die
 da saßen im Finsternis und Schat-
 ten des Todes. Luc. I. 78. 79. Da
 vertrieb dieses Licht nicht allein ihre vor-
 rige Sünden-Nacht, sondern es musten
 durch dasselbe auch weichen die Schatten
 des alten Gesetzes, damit die Gnade und
 Wahr-

Wahrheit in **CHRISTO JESU** so viel heller leuchte. Joh. I. 17. Anstatt der vorigen dunkelen Schatten hatten sie nun den Körper und das Wesen gefunden, und verstunden ja erfuhren nun, was vorher nur unter Räseln und Bildern verborgen gelegen; Dahero hieß es dann: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. Rom. XIII. 12. Oder nach dem Text: **GOTT** hat einem hellen Schein in uns gegeben.

Fragstu aber, warum der Apostel derer Herzen sonderlich Meldung thue? Ich antworte, es geschehe nicht allein zu zeigen, wie fürnemlich das Innere im Menschen erleuchtet seyn müsse, das Auge der Seelen, damit der ganze Leib Licht seye, Matth. VI. 22. Auch nicht allein, weil **CHRISTUS** das wahre Licht durch den Glauben im Herzen seine Wohnung hat, Ephes. III. 17. Sondern besonders auch wird hier das Herz der Dienero Neues Testaments entgegen

gegen gestellet dem Angesichte Moses, welches ehemahlen von der Klarheit **GOTTES** glänzte. S. Cap. III. 7. vergl. 2 B. Mos. XXXIV. 30. Wir, will der Apostel sagen, haben auch Licht und Klarheit empfangen, ist's im leiblichen Angesicht wie Mose, so ist's in unseren Herzen, oder Seelen, als dem edelsten Theil unsrer Menschlichen Natur; Da, da leuchtet jeso **CHRISTUS** als der helle Morgenstern, der erfüllet unsere Herzen mit Licht und Glanz, mit himmlischer Klarheit, die euch und uns viel lieblicher, viel vortheilhafftiger ist, als ehemahlen der Glanz im Angesichte des Knechts Gottes, Moses.

Von dieser inneren Erleuchtung konnte dann auch sonderlich der Heilige Apostel Paulus aus Erfahrung Zeugnis geben. So verfinstert vorher sein Zustand war, daß er auch das Licht hassete und verfolgte, so fürtrefflich hatte ihn nun **GOTT** erleuchtet. Wie bey seiner ersten Befehung ihn selbst dem Leibe nach
ein

ein grosses Licht vom Himmel plötzlich un-
leuchtet hatte, Apostel Geschichte IX. 3.
XXII. 6. XXVI. 13. so hat hernach die
Klarheit des HERRN seine Seele mit
hellem Licht erfüllet, daß ihm vor andern
ist kund worden das Geheimnis EHRE-
SES durch besondere Offenbarung.
Ephes. III. 3. 8. Coloss. I. 27. So war
er, so waren seine Mit-Arbeiter zu einem
Geistlichen Priesterthum von GOTT ein-
geweyhet, und mit Licht und Recht auf
ihrer Brust bekleydet worden; in welchem
Licht sie dann immer fortgiengen von Klar-
heit zu Klarheit, sintemahl der Pfad
des Gerechten glänzet wie ein Licht,
das da fortgeheth und leuchtet bis auf
den vollen Tag. Sprüch. IV. 18.

Der Fortgang nun ihrer Erleuch-
tung mußte auch einen guten Ausgang ge-
winnen. Eine so hohe Wohlthat GOTTES
konnte nicht ohne Frucht und Nu-
tzen bleiben. Man zündet nicht, nach
dem Ausspruch der Obersten Weisheit,
ein Licht an, und sezet es unter ei-
nem

nem Scheffel, sondern auf einem Leuchter, so leuchtet es denen allen die im Hause sind. Matth. V. 15. Da nun der grosse GOTT so ein helles Licht in denen Herzen seiner Knechte angezündet hatte, so gieng sein Zweck auch noch weiter, um nemlich auch bey andern das Licht der Wahrheit auszubreiten, welches nun der Apostel in denen folgenden Worten anzeigt, welche nach ihrer Sprache lauten: Zur Erleuchtung der Erkänntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte JESU Christi.

Es können zwar diese Worte auch von eben denselben Personen, von denen es eben geheissen, daß GOTT einen hellen Schein in ihre Herzen gegeben, verstanden werden; daß die Einleuchtung bey ihnen gereicht seye zur völligen Erleuchtung, und zur Erkänntnis der Herrlichkeit GOTTES im Angesichte JESU CHRISTI. Jedoch schiene auf die Art der Zusatz *ως φωτισμὸν* zur Erleuchtung, fast über-

überflüssig zu seyn, und ist also die Deutsche Übersetzung der Sache selbst gemäße: Daß durch uns entstände die Erleuchtung; jedoch so, daß sie selbst erst hatten und haben mußten, was sie anderen durch die Erleuchtung solten mittheilen, nemlich, die Erkänntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte JESU Christi.

Es ist dann hier die Rede von der Herrlichkeit GOTTES, (im Deutschen Klarheit) von deren Erkänntnis, von dem Angesichte woraus sie leuchtet, welches ist das Angesichte JESU CHRISTI, und endlich vom Ausgemerck GOTTES in der Mittheilung seines Lichts an seine Knechte: Zur Erleuchtung, oder, daß durch sie entstehe die Erleuchtung.

Was dann im Deutschen steht Klarheit, heisset eigentlich die Herrlichkeit GOTTES; Die da in Heiliger Schrift

Schrift bedeutet die hohe Vollkommenheiten, Tugenden und Eigenschafften **GOTTES**, nach denen Er ist Allgenugsam, Allweise, heilig, gerecht, gütig, barmherzig, wahrhaftig, majestätisch, hoch und groß über alle Creaturen, über welche er ein solch Ubergewicht hat, (wie das Hebräische Wort Cabhod solche Bedeutung mit sich führt) daß dieselben leicht gegen ihm sind, daher ihm auch über alle Creaturen Ehre, Ruhm, Lob und Preiß gebühret. Und dieweil nun **GOTT** bemeldte seine Tugenden und Vollkommenheiten aus seinen Worten und Wercken herfürleuchten läset, so werden dieselben einem schönen Glanz oder Klarheit verglichen, und wurden im Alten Testament durch die Majestätischen Erscheinungen **GOTTES** im Licht und Feuer, besonders in der Wolcken- und Feuer-Geulen abgebildet, wovon es mehrmahlen hieß, daß die Herrlichkeit des **HERREN** erschiene. Nun aber in den Tagen Neuen Testaments ist **GOTT**

ES

G E G Herrlichkeit mehr in wesentlichen Tugenden und deren Offenbahrung erschienen, da sonderlich erschienen ist die Freundlichkeit und Leutseligkeit **G D t**es unsers Heylandes. Tit. III. 4.

Diese seine Herrlichkeit nun will **G O T T** auch erkandt haben, darum der Apostel ihrer Erkänntnis Meldung thut. Der **H E R R** will, daß man seine Herrlichkeit als mit offenen Augen sehen soll, wie es als ein solches Schauen beschrieben wird Cap. III. 18. Da Er alles thut zum Lob seiner herrlichen Gnade, Eph. I. 6. so will er dann auch, daß man seine Herrlichkeit erkenne, um Ihm das darob gebührende Lob abzustatten. Die rechte Erkänntnis aber dieser seiner Herrlichkeit ist nicht eine blosser Natürliche Wissenschaft derselbigen, sondern eine solche lebendige Erkänntnis, die mit Glauben und Liebe seiner Tugenden verknüpfet gehet, durch welche man auch vergestaltet wird in dasselbige Bilde, Cap. III. 18. ja in welcher man

Trost, Freude, Leben und Seligkeit findet.
Dahero solche Erkantnis das ewige Le-
ben heisset. Joh. XVII. 3.

Dieselbe nun wird nicht anders er-
langet als im Angesichte **JESU**
CHRISTI. Es deutet diese Rede
auf das ehmalige Fürbild des Angesichtes
Mosis und seines Glanzes, als er vom
Berge herab kam. Da solten die Israeli-
ten aus dem Glanz seines Angesichts erken-
nen die Herrlichkeit Gottes mit welchem er
geredet, und die Herrlichkeit seines Gesetzes.
Dieweil aber doch das Angesichte Mosis als
eines schwachen und unvollkommenen Men-
schen nicht vieles von der Herrlichkeit Got-
tes fassen und annehmen konte, ja auch
diese seine mäßige Herrlichkeit nicht einmahl
vom Volck Israel konte ertragen und frey
angesehen werden; so stellet der Apostel der-
selben entgegen eine bessere Offenbahrung
der Herrlichkeit Gottes, in dem Ange-
sichte **Jesu Christi**.

Er

Er will sagen: In **EHRGEBEN**
JESU, in dessen Person, Leben, Wan-
 del, Lehre, Worten, Werken und Wun-
 dern, ja auch Leyden und Sterben, er-
 folgter Auferstehung und Herrlichkeit, hat
GOTT erst recht seine Vollkommenhei-
 ten, Tugenden und Eigenschafften leuchten
 lassen, daß wir gesehen haben Seine
 Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des
 eingebohrnen Sohns vom Vater vol-
 ler Gnade und Wahrheit. Joh. I. 14.
 Vor dieser Herrlichkeit mußte das Gesetz
 mit seinem Schatten weichen, und dem
 Platz machen, der selber ist der Glanz
 der Herrlichkeit **GOTTES**, Hebr.
 I. 3. und in welchem die Fülle der
 Gottheit leibhaftig wohnt, Col. II. 9.
 Dorten war eine Herrlichkeit die sie nicht
 vertragen konten, aber hie ist eine die von
 schwachen Menschen gar wohl kan vertragen
 werden, weil sie ist voller Gnade und
 Wahrheit. Wer nun **EHRGEBEN**
JESUM recht kennet und weiß, der
 kennet zugleich die Herrlichkeit **GOTTES**, dann

wer ihn siehet, der siehet den Vater. Joh. XIV. 9. 10. Aus Ihm, der das Bilde **GOTTES** ist, Vers 4. und Col. I. 15. leuchten alle Tugenden **GOTTES**, aus Ihm wird der ganze Gnaden-Rath von unserer Seligkeit erkannt; und also ist die Erkenntnis der Herrlichkeit **GOTTES** im Angesichte **IESU CHRISTI** zu finden und anzutreffen. Man bedencke hier, wie die Herrlichkeit **GOTTES** in ihr selber so groß seye, daß wir Menschen dieselbe, nun sonderlich nach dem Fall, unmittelbar zu sehen nicht tragen könnten, wie es zu Mose hieß: Niemand kan mein Angesicht sehen und leben. 2 B. Mos. XXXIII. 20. **CHRISTUS IESUS** aber ist als der Mittler und Gnaden-Thron zwischen **GOTT** und dem Menschen, in welchem Gottheit und Menschheit, Majestät und Liebe, Heiligkeit und Mitleyden so vereiniget sind, daß die Herrlichkeit **GOTTES** in seinem Angesichte ohne allen Schaden frey kan gesehen, erkannt und behersiget werden.

Den-

Dennoch läßt sich auch zu diesem hohen Glanz der Herrlichkeit **GOTTES** im Angesichte **IESU CHRISTI**, nicht so unmittelbahr von allen hinzulaußen, sondern derselbe theilt sich erst mit an die vor-erwehltte Zeugen und tüchtige Werkzeuge, durch welche er dann wieder an andere kommt. So sagt unser Apostel daß **GOTT** in ihre, seiner Knechten, Herzen einen hellen Schein gegeben zur Erleuchtung, d. i. um andere hinwieder zu erleuchten mit der Erkänntnis der Herrlichkeit **GOTTES** in **CHRISTO IESU**, welche sie selbst vorher durch ihre Erleuchtung erlanget hatten. Es scheint unser Apostel mit solcher Red-Art zu sehen auf die Gleichnis eines reinen und hellen Spiegels, der die Sonnen-Strahlen auffasset, und so bald dieselben wieder auf andere zurück prallen läset zu ihrer Erleuchtung. So hatte es auch Cap. III. 18. von denen Gläubigen geheissen: Wir sehen des **HERREN** Herrlichkeit als in einem Spiegel, nemlich im Spiegel

des Worts und der Lehre, aus Vergl. I Cor. XIII. 12. So will er dann auch im Text sagen: GOTT scheint in uns und unsere Herzen, und wir sind dann auch als Lichter, die wiederum anderen scheinen, die anderen ihr Licht zu ihrem Besten mittheilen. Wir verhalten unser Licht nicht, sondern nachdem wir von GOTT erleuchtet sind, so tragen wir auch anderen gleichsam die Leuchte oder Fackel vor, und ist unser Amt dahin gerichtet, die Menschen zum Licht der Wahrheit und des Glaubens zu bringen, oder mit einem Wort, sie zu erleuchten. Ap. Geschichte XXVI. 18. Ephes. III. 9.

Dieses war dann nun der heylsame Ausgang ihrer Erleuchtung, welchen der allweise GOTT beym Anfang seines Wercks, da er einen hellen Schein in ihre Herzen gab, intendirte oder zum Zweck hatte, welcher dann auch erreicht wurde bey denen, die durch ihr Wort gläubig und selig wurden. Ohngeachtet dann, daß ihr
Licht

Licht verblendeten und die Finsternis liebhabenden Menschen verborgen blieb, konnte doch dessen Schuld ihnen nicht beygemessen, und die Klarheit ihres Amtes dadurch nicht verdunckelt werden, indem der Fehl nicht an ihnen war, sondern an der Unfähigkeit der Menschen, deren Augen nicht geschickt waren das Licht auffzufassen, und die hiermit durch ein unerforschliches Gericht Gottes solches Lichts so wohl unwürdig als unfähig erkläret wurden.

Hell-scheinende Lichter aber stellt man auch wohl auf irdene Leuchter, oder das Oehl, das ihr Licht unterhält, findet sich wohl in irdenen Gefässen und Krügen, wie etwa bey jenen Jungfrauen, Matth. XXV. 4. Jene Soldatn Gideons musten ihre Fackeln in ledigen Krügen tragen und verbergen. Buch der Richt. VII. 16. So finden wir nun dergleichen auch in unseren Text- Worten, wenn es da weiter heisset: Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefässen.

Was dann vorher als ein Licht in denen Herzen beschrieben, und durch die Erkantnis der Herrlichkeit **GOTTES** im Angesichte **JESU CHRISTS** war erkläret worden, dasselbe wird nun, nebst anderen darzukommenden Amts-Gaben, als ein Schatz beschrieben, um dadurch sowohl die Kostbarkeit als auch den reichen Vorrath ihrer Erkantnis und von **GOTT** empfangenen Gaben auszudrücken. Das Evangelium selber ist als ein kostbarer Schatz im Ucker. Matthy. XIII. 44. in demselben ist enthalten der unerforschliche Reichthum **CHRISTUS**, Ephes. III. 8. in diesem finden sich alle Schätze der Weisheit und der Erkantnis. Coloss. II. 3. Die Erkantnis solcher Göttlichen Dinge ist nicht weniger ein grosser Schatz, dann diese von **GOTT** erlangte Weisheit ist edler dann Perlen, es ist besser um sie handhieren weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser dann Gold, sie ist edler dann Perlen, und alles was

was du wünschen magst ist ihr nicht zu gleichen. Sprüch. III. 13. 14. 15. Dieser Schatz muß sich finden bey den rechten Schrift-Gelehrten, die zum Himmelreich gelehrt sind, damit sie aus dem Schatz ihrer Herzen hervorbringen können Altes und Neues. Matth. XIII. 52. Kommen dann noch andere schöne Gaben des Geistes hinzu, so sind die als Talenten, die der HERR in sie geleyet hat, und vermehret solches ihren Schatz. Matth. XXV. 15.

Solchen Schatz nun haben sie in irdischen Gefässen. Dienere Gottes können Gefässen verglichen werden, sofern sie zu gewissem und auch verschiedenem Gebrauch im Hause GOTTES gewidmet sind, auch nichts anders haben, als was GOTT selber in sie leget, und als Werkzeuge nichts können, als was Gottes Hand durch sie würcket. Die nun von GOTT mit Licht, Glauben und Geistes Gaben begnadiget sind, die können von wegen ihres Schatzes sowohl, als edlen

edlen Gebrauchs und Nutzens kostbaren Gefäßen verglichen werden. So heisset Paulus selber ein auserwähltes Gefäß des HERRN, Ap. Gesch. IX. 15. und in seinem Schreiben an den Timotheum redet er von güldenen und silbernen Gefäßen im Haus des HERRN, in Gegenstellung gegen hölzerne und irdische, da er dann die kostbare sobald erkläret, daß sie geheiligte Gefäße seyen, (wie ehemahlen die Gefäße des Heiligtums im Alten Testament) zu Ehren, dem Haus = Herrn bräuchlich und zu allem guten Werck bereitet. 2. Tim. II. 20. 21. Dieweil er aber im Text den Schatz und die Gefäße was genauer unterscheidet, so giebt er denen Gefäßen keinen höheren Preis und Tittel, als daß sie seyen irdische Gefäße.

Sie können aber irdischen Gefäßen verglichen werden, erst, sofern sie mit anderen Menschen noch viel Irdisches gemein haben; Dann obschon ihr innerer Mensch

Mensch bereits köstlich, und mit dem Bilde des Himmlischen gezieret ist, so tragen sie doch hier auch noch an sich das Bilde des irdischen Adams, 1 Cor. XV. 49. und müssen mit einem hoch = begnadigten Abraham bekennen, daß sie Erd und Asche seyen. 1 B. Mos. XVIII. 27. und mit einem schon glaubigen Petro: HERR, ich bin ein sündiger Mensch. Luc. V. 8. Haben sie aber in gewisser Maasß die irdische Natur noch mit anderen gemein, und sind daher als irdische, aber doch mit Licht begnadigte Gefässe; So sind sie noch weiter irdische Gefässe, sofern sie gegen andere gehalten noch geringer, elender, schwächer, verächtlicher sind. So geht es ja überhaupt hier in der Welt mit den edlen Kindern Zions, die dem Golde gleich geachtet sind, daß sie auf Erden vor den Augen der Welt den irdenen Töpffen gleich sind. Klagl. IV. 2. So vielmehr dann auch die Lehrer Neuen Testaments und unter denen die Apostel am meisten, die GOTT für die Allergering-

geringste dargestellt als dem Tod übergeben, 1 Cor. IV. 9. die das Sterben des HERRN JESU trugen an ihrem Leibe, 2 Cor. IV. 10. Als irdene Gefässe sind sie von keinem grossen äusserlichen Ansehen, machen keine grosse Figur in der Welt; so war bey Paulo selbstn die Gegenwart des Leibes schwach, und die Rede verächtlich, 2 Cor. X. 10. sie sind als irdische Gefässe mit vieler Schwachheit umgeben, allerley Zufällen und Leyden unterworfen, wie es so bald nach dem Text lautet: Wir haben allenthalben Trübsal, uns ist bange, wir leyden Verfolgung, wir werden untergedruckt. Vers 8. 9. Bis sie dann endlich durch den zeitlichen Tod als irdene Gefässe zerbrochen werden, wenn das irdische Haus ihrer Hütten abgebrochen wird, cap. V. 1.

Wie es aber nicht gegen einander streitet, daß in einem irdischen Gefäß doch ein köstlicher Schatz, in einer schlechten Muschel

Muschel eine Perle von grossem Werth, in einem zerbrechlichen Glas ein kostbarer Balsam und Narden-Wasser behalten werde, (vergl. Marc. XIV. 3.) so ist es auch nichts ungereimtes, daß in geringen, niedrigen, zerbrechlichen Menschen ein grosser Schatz liegen kan, und würde derjenige thöricht thun, der eines solchen schlechten Gefässes wegen die Kostbarkeit, so drinnen ist, verachten wolte. Es ist solches vielmehr der Weisheit GOTTES gemäß, daß, wie es ihr gefällt durch thörichte Predigt selig zu machen die daran glauben, 1 Cor. I. 21. so gefällt es ihr auch, durch schwache und oft verächtliche Werkzeuge ihren Zweck in Seligmachung der Menschen zu erreichen und auszuführen; Fragstu warum? Die Antwort ist: Auf daß die überschwengliche Kraft sey GOTTES und nicht von uns.

Es redet der Apostel von Kraft, von einer überschwenglichen Kraft, dieselbe

selbe schreibt er **GOTT** zu, und lehnet sie von sich und seines gleichen ab; und eben diß führt er dann zur Ursach an, warum **GOTT** den ob-erklärten Schaß gelegt habe in irdische Gefässe.

Durch die Krafft versteht er all das Vermögen und die Stärke, welche in der Bedienung des Evangelii erfordert wird, theils die Menschen aus ihrem verdorbenen, verfinsterten Zustand zurecht, und unter den Gehorsam des Glaubens zu bringen; theils alle vorkommende Schwierigkeiten, Trübsalen und Leyden im Fleisch zu überwinden. Menschen aus ihrem verdorbenen Zustand zu recht zu bringen, ist ein solches Werck der Krafft, daß man als ein Kriegs-Mann mit Waffen darzu gerüstet seyn muß; wovon unser Apostel in eben diesem Brieff also redet: Die Waffen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für **GOTT**, zu verstören die Befestungen, damit wir verstören die Anschläge, und alle Höhe,
die

die sich erhebt wider das Erkändtnuß
 GOTTES, und nehmen gefangen
 alle Vernunft unter den Gehorsam
 CHRISTI. 2 Cor. X. 4. 5. So
 dann wird auch nicht weniger Krafft erfor-
 dert, alle vorkommende Schwürigkeiten,
 Trübsalen und Leyden im Fleisch zu über-
 winden; Darum hieß es zu einem Timo-
 theo, daß er sich leyden solten als ein gu-
 ter Streiter, tapfferer Soldat und Kriegs-
 mann JESU CHRISTI, und
 kurz vorher: So sey nun starck, mein
 Sohn, durch die Gnade in Christo
 JESU. 2 Tim. II. 1. 3.

Diese Krafft wird hier beschrieben
 als eine überschwengliche, übertreffende,
 fürtreffliche Krafft. Dieses Wort giebt
 sonderlich drey Dinge zu erkennen, (1) daß
 diese Krafft sich außere und hervorthue, als
 etwas hervorragendes, das gesehen und
 bemercket werden kan; oder als etwas das
 aus einem Gefäß überflüßet, und sich dar-
 durch außert und offenbahret. So gab

H

sich

sich dann auch bey den Aposteln und Evangelischen Lehrern die beywohnende Krafft in ihrem Amt und Leben zu erkennen; Der Schatz der in ihnen war, floß gleichsam über, daß sie GOTT dardurch ein guter Geruch waren. 2 Cor. II. 15. (2) Daß diese Krafft stärker war, als dasjenige, so sich ihr widersetzte, und also das Übergewicht oder den Sieg behielt, wie es gleich weiter ausgeführet wird Vers 8. 9. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht, wir leyden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um. So blieb ihre Krafft als überschwenglich immer oben, sie waren in allem mehr als Überwinder. Rom. VIII. 37. (3) Wegen dieses Überschwangs verdiente auch diese Krafft ihr Lob als was fürtreffliches; es war dieselbe nicht so was gemeines und geringes, daß sie keiner Achtung würdig gewesen wäre, sondern sie war als etwas, das gemeine und geringe Gaben

Saben unter den Menschen überstieg,
aller Hochschätzung, Lobes und Preiffes
werth.

Als eine solche nun mußte sie **GOTT**
und nicht Menschen zugeeignet und zuge-
schrieben werden; Darum heist es von der-
selbigen im Text, daß sie seye **Gottes**
und nicht aus uns. Der Gegensatz, der
sich hier findet, giebt von selbst zu erkennen,
daß **Gottes** seyn, auch so viel seye, als
aus **GOTT** seyn, und will also der
Apostel darmit sagen, diese Krafft in ihrem
Amt, Leben und Leyden, seye nicht aus ih-
nen als schwachen Menschen, sondern aus
GOTT, der allein starck und mächtig,
und aller Stärcke Ursprung ist. Wie
nun die Stärcke aus **GOTT** und nicht
aus ihnen seye, so müsse sie auch **GOTT**
wieder gegeben werden, nach der Regul:
Gebt GOTT was GOTTES ist.
Was nemlich diese Krafft von Hoheit,
Fürtrefflichkeit und besonderen Vorzügen
an sich habe, das müsse all **GOTT** und
H 2 nicht

nicht Menschen zugeschrieben, **GOTT** und nicht Menschen davon Lob, Ruhm und Preis gegeben werden; wie es dorten im Lob-Gesang Davids heisset: Gelobet seystu, **HERR GOTT** Israel unsers Vaters, ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Danck. Dann alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöht über alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre für dir. Du herrschest über alles. In deiner Hand stehet Krafft und Macht. In deiner Hand stehet es jederman groß und starck zu machen. I Chron. XXX. 10. 11. 12.

Es ist diese Krafft des Drey-Einigen **GOTTES**. Die Krafft des Vaters und Ewigen Schöpfers, der den Müden Krafft giebt und Stärke genug den Unvermögenden. Es. XL. 28. 29. Die Krafft des Sohns **Gottes**,
 der

ber das Scepter seiner Stärcke nun gesendet aus Zion. Psalm CX. 2. in dessen Krafft seine Glaubigen, und besonders seine Knechte, alles Vermögen. Philip. IV. 13. Es ist die Krafft des Heiligen Geistes, mit deren sie aus der Höhe angethan sind, Luc. XXIV. 49. den sie empfangen haben als den Geist der Krafft, 2 Tim. I. 7.

Da nun diese Krafft ganz des HERRN ist, so ist der Apostel auch recht besorgt, daß die Ehre davon dem HERRN nicht geraubt, und nicht den Knechten beigelegt werde; Er protestirt recht dagegen, sie ist nicht aus uns; Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind ist von GOTT. 2 Corinth. III. 5.

Ja er verknüpffet nun diese letztere Dext- Worte mit denen vorhergehenden als eine End-Ursach, worin sich die Weiß-

heit **GOTTES** offenbahre, warum Er seinen Schatz eben in so schlechte irdische Gefässe gelegt habe, **auf daß** die überschwengliche Krafft sey **Gottes** und nicht von uns. Er will sagen: Hätte **GOTT** den Schatz seiner Weißheit und anderer fürtrefflichen Gaben in ansehnliche, vornehme, mächtige und starcke Werkzeuge gelegt, so würden andere Menschen nach ihrer Neigung aufs sichtbare an denen Werkzeugen seyn hangen blieben, denen die Ehre und den Ruhm gegeben haben, sie würden den Herrn und die Knechte, den Geber und die Begabten, den Schatz und die Gefässe, miteinander vermengeset, und dieselbe von einander zu unterscheiden sich versehen haben. So hat dann aber **GOTT** hierinn selber solchem Versehen vorbeuen wollen, und hat beliebet seinen Schatz zu legen in schwache irdische Gefässe, auf daß so viel deutlicher erkant und offenbahr werde, was sich an diesen Gefässen vor Krafft ereigne, das seye nicht von ihnen selbst, sondern aus **GOTT**.

Die

Dieses machten sich dann auch die Apostel und andere treue Knechte Gottes so zu Nutz, daß sie dann auch in ihrer vielen Müß und Arbeit, in ihrem schweren Leyden und größten Anfechtungen nicht verzagten, sondern desto mehr auf die beywohnende Krafft GOTTES, auch unter dem Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht, ihre Hoffnung und Vertrauen setzten. So bezeuget unser Apostel von sich, daß er auf das Wort des HERRN: Meine Gnade ist dir genug, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig; sich am allerliebsten seiner Schwachheit (nicht der Sünde, sondern seines eigenen Unvermögens) rühme, auf daß die Krafft CHRISTI bey ihm wohne. Darum sey er gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachten, in Nöthen, in Verfolgungen, in Kengsten um CHRISTUS willen; denn wann er schwach sey, so sey er starck. 2 Cor. XII. 9. 10.

So gereicht auch die Schwachheit der irdischen Gefäße so vielmehr zur Ehre **GOTTES**, indem **GOTT** den hochmüthigen Feind, den **Satan**, durch solche schwache Werkzeuge beschämen, und in seinem mächtigen Widerstand zu Schanden machen will. Davon hat der Prophetische Geist in David schon zuvor verkündiget: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen (deiner schwachen Knechten) hast du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und Rachgierigen. Psalm VIII. 3.

So konte dann ihr köstliches Amt durch alle ihre Schwachheit, Niedrigkeit und Leyden im Fleisch bey erleuchteten Seelen nicht verdunkelt werden, indem in allem **GOTT** und seine Ehre dardurch so vielmehr verkläret und verherrlichtet wurde, auf daß nemlich die überschwengliche Krafft seye **GOTTES** und nicht von ihnen.

Nun,

* * *

SUn, Meine Geliebteste in dem HErrn, mit diesen Apostolischen Worten fang ich mein Amt unter euch im Nahmen des HErrn an. Nicht zwar, daß ich mich vergleichen wolte mit denen grossen Aposteln des HErrn, die als Sternen erster Größe in der Kirchen geleuchtet, und mit ihrem Licht den ganzen Erdboden erfüllet haben. Ich erkenne mich vielmehr gegen ihnen als ein geringes und schwaches Lichtlein, und wo nicht als ein Theil des Monden, von welchem stehet, daß er sich wegen seines blassen Lichts oder Flecken zu schämen habe für dem HErrn Zebaoth und seinen Eltesten, (*) dennoch als ein kleines
 H 5 Stern-

(*) Ich will mich hier in die Erklärung der dunkelen Weissagung Esai XXIV. 23. nicht einlassen. Solte der Mond allda auf Zerlicher einer falschen Kirchen, oder gar weltliche Herrschafften, die Christi Reich zuwider sind, seine Absicht haben, so sey es ferne, an demselben Theil zu nehmen. Doch kommt auch die wahre Kirche unter dem Sinnbild des Monden vor. Hohe. VI. 9.

Sternlein, welches jener Klarheit bey weitem nicht beykommt, und mit derselben in Vergleichung zu stellen unwürdig ist. Daß aber doch mit bemeldten Text-Worten mein Amt unter euch anfangt, geschiehet, um die Gnade **GOTTES** in dem anvertrauten Amt des Evangelii zu preisen, euch dessen Absicht und Endzweck, und wessen ihr euch in demselben zu mir zu versehen, zu Gemüth zu führen, vor einigen Anstößen und Hindernüssen der Erbauung euch zu warnen, und uns dann mit einander im Vertrauen auf den Allgnugsamen **GOTT** zu stärken und zu befestigen.

Für allem preise ich dann die Gnade **GOTTES** in dem mir anvertrauten Amt. Der **GOTT**, der von Anfang das Licht hat heissen herfürleuchten aus der Finsternis, der auch den Tag des Neuen Testaments gemacht hat, daß die Nacht des Alten vergangen, und der Tag des Neuen nun herbeykommen ist, der erhält auch noch in seiner Kirchen das Licht des Evangelii, daß dasselbe

dasselbe auf seinem Leuchter denen noch leuchten muß, die in seinem Hause sind: Er giebt auch seiner Kirchen noch solche Diener und Priester, die mit Licht und Recht besleydet, und die er als Sternen hält in seiner rechten Hand, von denen es noch nach ihrer Maas heisset: Ihr seyd das Licht der Welt. Und so ist es ja die gnädige Fürsichung GOTTES, daß wie er schon eine geraume Zeit her diese geliebte Stadt und werthe Gemeine mit verschiedenen Lichtern im Lehr-Amte begabet hat, so auch mich auf euren Leuchter zu stellen beliebet. Schlecht würde es um euch und um mich stehen, wenn ich ohne alles Licht zu euch käme, und nach der Rede des Heylandes ein Blinder den andern leiten solte. Ich will aber nicht was der grosse GOTT aus Gnaden mir verliehen, durch Unerkänlichkeit selbst verdunkeln, sondern vielmehr in Demuth dem Apostel nachrühmen: Von GOTTES Gnaden bin ich das ich bin. Der GOTT, der das Licht hat heissen her-

herfürleuchten aus der Finsternis, der hat auch mein von Natur verfinstertes Herz aus Gnaden zu erleuchten angefangen, und nach vorher gezeigter Finsternis meines tieffen Verderbens, das Licht des Glaubens, die Erkänntnis seiner Herrlichkeit im Angesichte **JESU CHRISTI**, mir aus Gnaden geschendet, welchen Schatz gegen alle Schätze der Welt nicht vertauschen wolte. So hat er mich auch gnädig beruffen, zu führen das Amt des Neuen Testaments, nicht das Amt des Gesetzes, welches die Verdammnis predigte und zum dunkelen Berge führte, sondern das Amt seines süßen Evangelii, welches eine Krafft **GOTTES** ist zur Seligkeit denen die daran glauben, und zum hellen Berge Zion führet. Er hat mich dann auch nach seiner allweisen Fürscheidung, ohne mein eigen Gesuch, hieher beruffen und geführt, daß also rühmen kan, daß mein Amt und Bedienung vom **HERRN** sey; welches ja immer ein grosser Trost, wie

wie vor dem Lehrer, so vor die Gemeine ist, wenn dieselbe versichert seyn kan, der **HERR** selber habe ihnen einen Hirten gegeben.

Wie wir nun hierinnen **GOTTES** Gnade beyderseits zu preisen Ursach haben, der uns zusammen geführet hat; so haben wir dann auch weiter zu erwegen, was künfftig der Zweck meiner Bedienung unter euch seyn werde? welchen ich euch anpreise mit den Apostolischen Text-Worten: Euch zu erleuchten, zur Erkantnis der Herrlichkeit **GOTTES** im Angesichte **JESU CHRISTI**. Es ist dann um euer aller Erleuchtung zu thun. Zwar hoffe ich und zweiffle nicht, daß schon erleuchtete Seelen sich unter euch finden werden, als an einem solchen Ort, da **GOTT** schon längst das Licht der Wahrheit hat scheinen und leuchten lassen, für welchem nicht alle ihre Augen werden verschlossen, oder von demselben abgewendet haben. Dennoch ist gewiß, daß auch
an

an allen Orten der Welt der Satan, als ein Gott dieser Welt, sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens, und durchs Geheimnis seiner Bosheit an denen Orten oft am geschäftigsten ist, wo GOTT am meisten sein Licht aufgehen lassen. Daher glaube ich, daß auch hier noch genug zu erleuchten werde übrig seyn; daß man an Unwissenden, Irrenden, Verblendeten, in Finsternis der Sünde und des Unglaubens tappenden, an Weltlich-gesinnten, denen der Gott dieser Welt ihre Sinnen verblindet hat, schon werde zu arbeiten finden. Und ach! möchten sie nun noch ihre Augen sich öffnen lassen, ehe sie gar im Todt entschlaffen, und ehe es bey ihnen stock-finstern werden möchte. Möchte ich so glücklich seyn daß ich ihnen, wie dorten von Paulo steht, möchte gesandt seyn, auffzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehrten von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOTT, nun noch zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen die gehei-

geheiligt werden. Ap. Gesch. XXVI. 18. Ich kan mich nicht enthalten ihnen gleich Anfangs meiner Bedienung zuzurufen: Wache auf der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. V. 14. Heute, heute, da ihr als aufs neue die Stimme des H E R R E N höret, verstocket eure Herzen nicht. Hebr. III. 7. 8. Seyd doch nicht von solchen, die die Finsternis lieber haben als das Licht, die, weil sie arges thun, hassen das Licht, und nicht kommen an das Licht, weil ihre Werke böse sind. Joh. III. 20. Entziehet euch nicht, wenn man euch suchen wird zu unterweisen, zu erleuchten, zu besseren: schliesset eure Augen nicht zu vor dem Licht, daß euch sucht den rechten Weg zu führen. Ja, solte das Licht euch auch brennen und den alten Menschen wehe thun, denckt, es ist zu eurem Besten, eure Finsternis zu vertreiben, welche, weil sie nicht gern weicht, zuweilen mit Ernst und Eyffer muß bestrafft werden, welches dann zwar als ein Feuer bren-

brennet, aber auch erleuchtet, reinigt und bessert; wie so der HERR Christus selber in seinem Amt war wie das Feuer eines Goldschmids, Mal. III. 2. und Johannes der Täufer nicht nur ein scheinend, sondern auch brennend Licht. Joh. V. 35.

Doch ich wünsche, daß ich das Brennen so sehr nicht nöthig habe, sondern mehr mit Leuchten im Lehr und Leben ausrichten möge. Was mir dann der große GOTT von Licht und Gnade verliehen hat, das soll von nun an, Euch, Geliebteste, zu Nutz, euch zu Dienst und Frommen angewendet werden, obschon auch als eine brennende Kerze meine Kräfte zusetzen und in anderer Dienst verzehren muß. Ich werde mich mit allem Fleiß und Treue euch und eure Kinder zu führen trachten zur Erkänntnis der Herrlichkeit Gottes, um euch den so schönen Glanz der herrlichen Tugenden Gottes in den Augen eures Gemüths aufzuheitern, daß ihr sehen möget die Herrlichkeit unsers Bundes-Gottes als in einem Spiegel

Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, aber auch verändert oder vergestaltet werdet in das Bilde Gottes, von einer Klarheit zu der anderen, als durch den Herren, der der Geist ist. Und weil dann die Herrlichkeit Gottes nach unserem Text im Angesichte Jesu Christi sonderlich leuchtet und erkannt wird, so soll dann auch all unsere Predigt auf **CHRISTUM** sonderlich gerichtet seyn: Ich werde mich nichts unter euch so sehr zu wissen achten, als Christum **JESUM** und den gecreuziget; Den werde ich euch suchen wie Paulus den Galatern vor die Augen zu mahlen, ja nicht als ein bloß Gemählde für die Augen, sondern seinen Abdruck in euer Herz zu bilden, wenn es mehrmalen zu euch heissen wird: Meine liebe Kinder, die ich mit Ängsten gebähre, daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Gal. IV. 19. Und wo dann der erste Grund-Riß gleichsam von der Gestalt **JESU** Christi geleget ist, werde ich unter Gottes Gnade suchen, euch noch weiter zum Glauben an ihn, zu seiner Liebe, zu seiner Aehnlichkeit zu führen, nach

3

dem

dem Muster des Apostels Coloss. I. 28. 29. In allem aber werde ich durch die Gnade Gottes trachten euch als ein Licht selber vorzuleuchten, auch mit meinem Exempel den Weg zu zeigen, um dem Apostel in meiner Maass nachsagen zu können: Send meine Nachfolger, wie ich **E H R T** **S I J** bin.

Soll dann aber mein Amt unter Gottes Seegen bey euch Frucht zur Erleuchtung und Erbauung bringen, so warne ich euch auch herzlich vor solchen Anstößen und Hindernüssen, die demselben möchten im Weg liegen, oder noch in Weg geleyet werden. Lasset euch nicht irren, wann ihr bemercket, daß unser Predigt und Ermahnung bey manchen keinen Eingang findet, das sand sich ja selbst bey der kräftigen Predigt des Apostels. Siehe v. 3. 4. Fasset nichts wiedriges gegen meine Person, wie dann der Feind insgemein geschäftig ist, ein Mißtrauen gegen die Person eines Lehrers zu erregen, daß man denckt: Was will uns dieser weisen was gut ist? sondern gewinnet ein

ein Zutrauen zu mir, wie ich trachten werde gegen euch, um mit dem Apostel sagen zu können: Seyd wie ich, dann ich bin wie ihr. Gal. IV. 12. Lasset euch nicht irren, daß ihr mich findet und sehet als ein schwaches, irdenes Gefäß, als einen Menschen, der seine Schwachheit hat, und dieselbe auch von sich bekennet; ich gebe nicht mehr von mir aus als die grosse Apostel des Herren: Ich trage meinen Schatz in einem irdenen Gefäß. Ein gläseren oder irdenes zerbrüchliches Gefäß muß man ein wenig in acht nehmen, daß man nicht hart dagegen anlauffe, und es nicht vor der Zeit verbroche; So habe ich zu bitten, daß ihr doch auch meiner schonet in Dingen, die mir zu hart und zu schwehr seyn möchten, auch nicht mit ungestümen Affecten gegen mich anlauffet, mich nicht in meinem Amt furchtsam und verzagt machet; Was dorten der Apostel die Corinthen in Ansehung des Timothei erinnert, das mag ich auch auf mich bringen: So Timotheus kommet, so sehet zu, daß er ohne Furcht bey euch sey, dann er treibet auch das

Werk des HERRN wie ich. 1 Cor.
 XVI. 10. Ja vielmehr, wo ihr mich blö-
 de, traurig und furchtsam finden soltet, su-
 chet mich lieber zu ermuntern und aufzu-
 richten. Da ich noch hiesiger Umständen
 und Ordnungen unerfahren bin, bitte mir
 guten Rath und Unterricht aus, besonders
 von denen geehrtesten Mit-Collegen und
 einem löblichen Presbyterio. Thue ich worin-
 nen einen Fehltritt, bitte mich mit Gedult
 zu tragen, und in Liebe wieder aufzurich-
 ten. Ubrigens aber verlange nicht, daß
 man mir in meinem Amt schmeichle, und mich
 viele Lob-Reden hören lasse; ich weiß, daß
 einem das oft mehr schädlich als nützlich
 ist: ich begehre nicht euer Lob, sondern eu-
 re wahre Besserung, Erleuchtung, und
 wirkliche Frucht meiner Arbeit zum Lobe
 Gottes: ich gedенcke nicht mich selbst zu
 predigen, euch mir anhängig zu machen,
 sondern gedенcke JESUM Christum zu
 predigen, daß er der HERR seye, wir
 aber eure Knechte um seinet willen. So
 ist auch meine Absicht nicht, jemand lästig
 und beschwehrlich zu fallen, dem Geiße und
 Geiße

Geschencken nachzustellen: ich suche nicht das eure, sondern euch. So seyd dann meiner herglichen Liebe und Zuneigung versichert, daß ich suchen werde Mütterlich bey euch zu seyn, wie eine Amme ihre Kinder pfleget. Es soll meine Herzens-Lust an euch seyn, als der ich willig bin euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern, so es Gottes Wille und Ehre erfordert, auch mein eigen Leben. 1 Thess. II. 7. 8.

Last uns denn auch zum Beschluß mit einander stärken im Vertrauen auf den Allgenugsamen GOTT. Ist in mir als in einem schwachen Gefäß und Werkzeuge nichts von Krafft und Stärke; mein Vertrauen ist, daß Gottes herrliche Macht in den schwächsten Werkzeugen sich am herrlichsten offenbahren und verklären will; drum will ich mit dem Apostel mich meiner Schwachheit und eigenen Unvermögens rühmen, daß Christi Krafft in mir wohne. Wann GOTT auch nur etwas seiner Krafft verleyhet, wie es zum Engel von Philadelphia hieß: Du hast eine klei-

ne Krafft, so ist eine solche schon starck genug was gutes auszurichten, da selbst die Göttliche Schwachheit stärker als die Menschen sind. 1 Cor. I. 25. Gott der lebet noch und ist noch der alte Gott, wie Er ehemahlen dem Licht konte befehlen aus der Finsternis, wie Er ehemahlen durch schwache Werkzeuge sein Reich gegrundet, so kan er noch dem Licht befehlen, kan noch sein Reich durch schwache Werkzeuge unter uns befestigen und stärken. Wann wir nur möchten mehr Glauben haben, wir würden noch die Herrlichkeit Gottes sehen.

Die weil dann aber alles nicht aus uns, sondern aus Gott der Quelle alles Guten kommen muß, so ist nichts nöthigers als das Gebeth: Lasset uns als leere Gefässe vor Gott hinlegen, daß Er seinen Schatz in uns lege, und seine Krafft in uns mächtig seyn lasse. Bittet doch auch für mich, daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Lusthün meines Mundes zu reden, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii. Lasset uns bitten, daß doch Gott zu allem Pflanzten und Begieffen das

das Gedeyen gebe, indem ja doch weder der da pflanzet noch der da begeuffet, etwas ist, sondern GOTT der das Gedeyen giebet.

Weil aber das Gebeth sonderlich durch Liebe, Friede und Einigkeit befördert wird, so laßt uns doch alle dem Frieden nachjagen, in Liebe und in einem Geist verbunden seyn; welches mir dann sonderlich auch von meinen Hochgeehrtesten und Wertheften Herren Collegen ausbitte, daß wir solche *σύννοι*, an einem Joch Ziehende seyen, daß es von uns heisse: Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen; Die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, müsse uns drey Arbeiter an dieser Gemeine so verknüpfen, daß wir als eine dreyfache Schnur nicht leicht zerrissen noch getrennet werden.

Da mich dann auch bey'm Antritt meines Amts billig erinnere, wie es der Befehl des Heylandes ist: Wo ihr in ein Haus kommt, da sprecht zuerst: Friede sey in diesem Hause, und so daselbst wird ein Kind des Friedens seyn, wird euer

Friede auf ihm beruhen. So wünsche dann auch von Herzen diesem Jerusalem und allen seinen Kindern Glück, es müsse wohl gehen denen die dich lieben, es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Pallästen. Um meiner Geistlichen Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen, um des Hauses willen des **HERN** unsers **GOTTES** will ich dein Bestes suchen.

Friede seye über unserm Allergnädigsten König, daß Er herrsche im Segen und Frieden, und Sein Thron fest stehe durch Gerechtigkeit und Frömmigkeit! Der **HERN** sey Ihm selber Sonn und Schild, daß unter Ihm blühe der Gerechte und großer Friede seye!

Friede seye über der Allergnädigsten Königin, als einer Mutter in Israel, und die Freude am **HERN** sey Ihre Stärke!

Friede seye über dem Theuersten Cron-Prinzen, Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, daß von Jugend
auf

auf der Friede Gottes in Dero Hersen regiere, Sie zu allem Guten treibe, und vor allem Ubel bewahre!

Friede seye über dem ganzen Königlichen Hause!

Friede seye über allen Hohen Ministres und Bedienten, über allen Corporibus und Collegiis, über allen Kirchen und Schulen derer Königlichen Landen, besonders auch in diesem Herzogthum und dieser Stadt, der GOTT des Friedens wohne bey allen und auch bey uns drinnen, so werden wir wohl bleiben, und lasse ihm noch viele Kinder des Friedens gebahren und erzogen werden, daß die Herrschafft unsers Friedens-Fürstens groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids!

Und Ihr, Lieb-wertheste Zuhörer! Der GOTT, der das Licht hat heissen herfürleuchten aus der Finsternis, der lasse dann mit neuer Klarheit das Licht seines Evangelii unter euch leuchten, und mache euren Leuchter helle! Scheinet auch selbst als Lichter in der Welt, mitten unter

dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, und gehet fort von Klarheit zu Klarheit, von Krafft zu Krafft. Eure Lehrer müssen euch vorleuchten wie des Himmels Glanz, und ihr bey ihrem Licht wandeln und frölich seyn, bis sie mit euch und ihr mit ihnen als Sternen leuchten möget im ewigen Himmelreich, da kein Schatten, keine Finsternis, noch Abwechslung des Lichts und der Finsternis mehr seyn wird, sondern alle Gerechten, und die viele zur Gerechtigkeit geführt haben, wie die Sonne leuchten werden in des Vaters Reich immer und ewiglich. Amen! Amen!

Gebeth.

Gott der Ewigkeiten und Vater der Lichter, der du so wohl ehemahlen in der ersten Schöpfung, als auch bey dem Anbruch des Neuen Testaments, das Licht hast heissen herfürleuchten aus der Finsternis; Groß sind deine Werke, und deine Wunder die du an uns beweisest: durch deine herz-

herzliche Barmherzigkeit hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, und ist erschienen denen die im Finstern saßen, und im Schatten des Todes: Du hast in deiner Kirchen aufgerichtet das Amt der Versöhnung, das gegen jenem Amt des Gesetzes überschwengliche Klarheit hat. Du erhältst auch noch unsern Leuchter auf seiner Stätte, und sendest deine Boten, die denselben mit ihrem Licht zieren und erleuchten sollen. Dein Name seye über dem allem gelobet und gepreiset!

Doch müssen wir für dir demüthig gestehen und bekennen, daß bey der hellen Predigt des Evangelii noch viele Finsternis von Unwissenheit, Irthum, Zweifel, Unglauben, Lieblosigkeit, Schwachheit des geistlichen Lebens übrig ist, und das Licht bey denen Lehrenden und Lernenden noch nicht zu seinem hellen Durchbruch gekommen, daß wir dem Glanz deiner ersten Apostolischen Kirchen bekämen, sondern gegen deren nur als ein geringer Schatten sind. Ach HErr! erbarme dich unser nach deiner grossen Güte,

te,

te, und erwecke deine Macht, wie vor Afters; Gebeth, daß das Licht alle unsere Finsternis vertreibe, und sich durch dein Wort und Befehl stärker erzeige, als unsere Finsternis; Bringe uns immer mehr in solche Ordnung und Verfassung, daß wir nicht selber dein Licht bey uns hindern, sondern durch Wegschaffung der Hindernissen, durch glaubige Begierde, durch treue Anwendung der ersten Gnaden-Blicke, durch Liebes-Erweisung an andere, demselbigen Bahn machen, damit nach deiner Verheißung unser Licht herfürbreche wie die Morgenröthe, und unsere Besserung schnell wachse, und deine Gerechtigkeit für uns hergehe, und deine Herrlichkeit uns von hinten schütze.

Insonderheit kehre dich, o Jehova, zu uns deinen Knechten, und laß es dich über denenselben jammern. Dir, dir seyen unsere Herzen gebracht, daß du in dieselben immer mehr einen hellen Schein gebest, so wie du es selber nöthig findest, daß durch uns auch bey andern entstehe die Erleuchtung von der Erkenntnis deiner Herrlichkeit,

feit, in dem Angesichte Jesu Christi. Ach
 HErr! wer ist hierzu tüchtig? Wer sind
 wir, daß wir in diesem deinem Gnaden-
 Werck dir zur Hand gehen und Dienste in
 deinem Heiligthum leisten sollen? Salbe
 du uns dann doch selbst zu solchen geist-
 lichen Priestern, denen es weder an Dehl
 noch Licht gebreche: bekleyde uns mit dei-
 nem Licht und Recht, und laß dieselben so
 wohl innerlich in unseren Herzen woh-
 nen, als auch äußerlich von unserer Brust
 in Lehr und Leben abstrahlen, daß noch
 viele durch uns zum Licht deiner heilsa-
 men Erkänntnis gebracht, zum HErrn
 unserm Gott befehret, und zur Klugheit
 der Gerechten erleuchtet werden, zu dei-
 nem Preis!

Und da es dir, o HErr! nach deiner
 Weißheit gefällt, auch mich, den gering-
 sten unter deinen Dienern, hieher zum
 Dienst deines Evangelii zu beruffen, und
 mir an diesem ansehnlichen Ort eine Thür
 zu öffnen, so sene dir zusörderst, Mein
 König, der du den Schlüssel Davids
 hast, dafür demüthigst Danck gesaget!
 Dir

Dir fall ich aber mit Bekänntnis meiner Unwürdigkeit zu Füßen, und bitte: Ach HErr! gieb du eine solche offene Thür, die niemand zuschliessen könne; Und da meine Krafft klein, schwach und gering ist, so laß doch so vielmehr deine Krafft in meiner Schwachheit verkläret und vollendet werden. Du weißt ja, HErr, was vor ein schwaches, irdisches Gefäß ich bin, auf allerley Weise, die dir am besten bewußt ist, ein jeder Stoß kan mich unwerffen und zerbrechen. Was soll ich mich aber trösten? HErr, ich hoffe auf dich. Du bist der geringen Stärcke, der Armen Stärcke in Trübsal. Du hast mich von Jugend auf geführet, auf dich bin ich von der ersten Kindheit an geworffen, du hast mich schon an verschiedenen Orten so manche Probe deiner wunderlichen Güte sehen und erfahren lassen; Auf deinen Winc und Befehl bin ich auch hieher als ein Pilger gewandert; Nun mein HErr und mein GOTT, auf dich hoffe ich, laß mich nicht zu schanden werden: In mir ist keine Krafft was Gutes auszurichten, aber

aber meine Augen sehen auf dich, von wannen meine Hülffe ist, meine Hülffe kom̄t von dir, der du Himmel und Erden gemacht hast. Laß du dir aus dem Munde deines Unmündigen eine Macht zubereitet werden, um deiner Feinde willen, zu vertilgen den Feind un̄ den Rachgierigen.

Laß dann auch, o grosser Gott! unsern **Allertheuresten König** als deinen **Gesalbten** Dir und Deiner Mächtigen Obhut empfohlen seyn! Frȫm̄ und wahrhaftig seyn müssen Ihn behüten, un̄ Sein Thron müsse bestehen durch Frȫmmigkeit! Laß Sein Herz in̄mer in deiner Hand seyn, es zu lencken wie Wasserbäche, zu allem dem, was deine Ehre, die Ausbreitung des Königreichs Jesu Christi, und das wahre Wohlseyn aller Unterthanen befördern mag. Laß auch über dessen **Allertheureste Gemahlin**, junge Pflanzen des königlichen Hauses, besonders den **Theuresten Cron-Prinzen**, ganze Strȫhme deines Göttlichen und him̄lischen Segens von Zeit zu Zeiten ausgegossen werden, daß unter diesen Cedern dein

dein Volck grüne und blühe, daß wir sehen mögen die Wohlsarth deiner Auserwehltten, und uns freuen, daß deinen Volck wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil.

Du wollest dann auch, o Gott! alle Königliche hohe und niedere Collegia, Militair- und Civil-Bedienten, alle die Kirchen und Schulen vorgesehet, deinem Schus, deiner Erleuchtung Leitung, Führung und Regierung lassen anempfohlen seyn, daß in unserm Lande Ehre wohne, daß Güte und Treu einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treu auf der Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, daß du, der Herr, uns Gutes thuest, und unser Land sein Gewächs gebe, daß Gerechtigkeit für dir bleibe und im Schwang gehe. Leit uns durch dein Licht und deine Wahrheit zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, daß wir hinein gehen zu deinem Altar, zu dir, unserm Gott, der du unsere Freude und Wonne bist, und dir unter den Harffen-Spielern danken immer und ewiglich.

Amen.

E N D E.

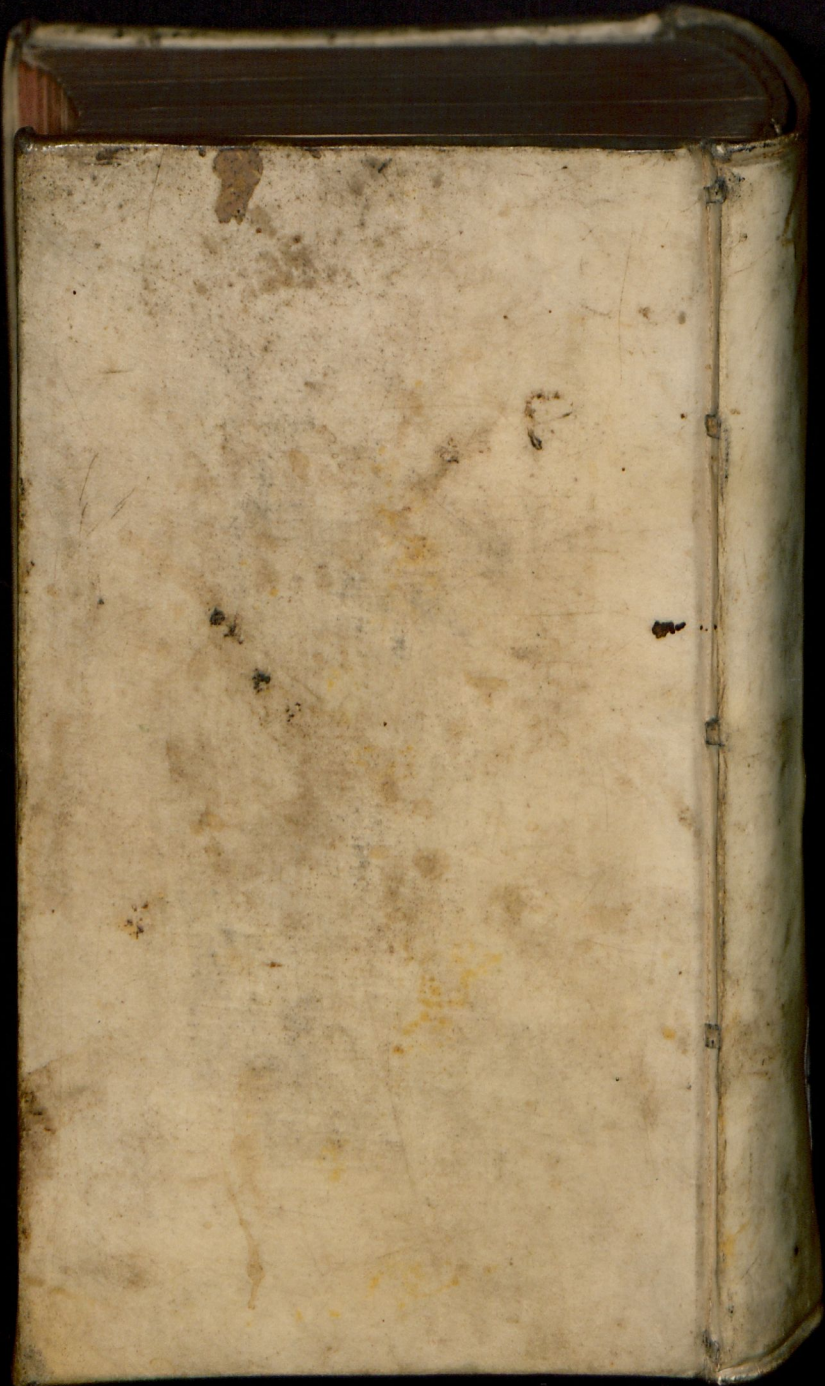
Im 873

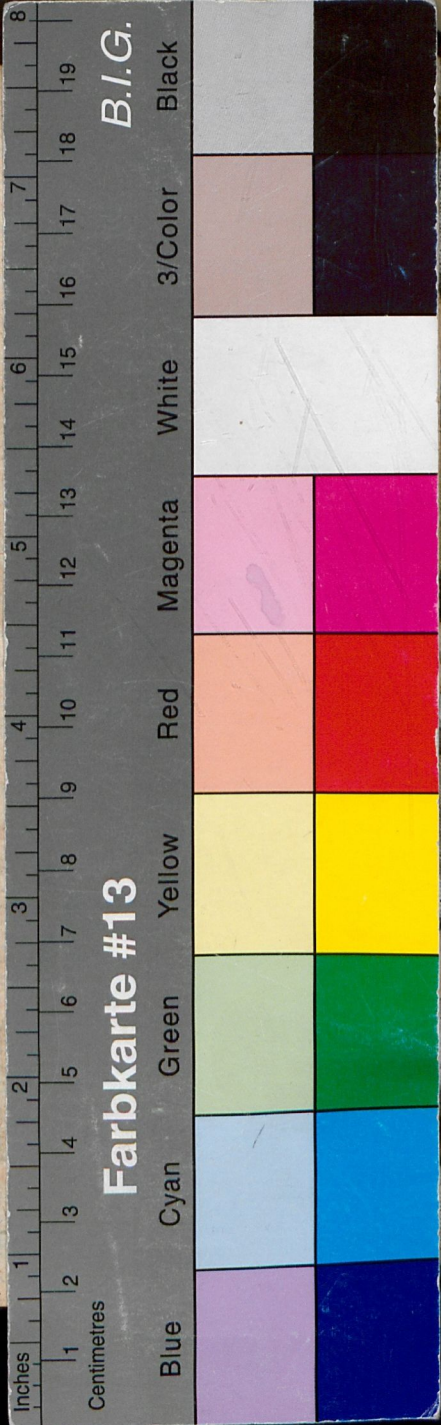
ULB Halle

3

002 168 944







Hermann Reinhold Pauli,
Königl. Preussl. zweyten Hof-Predigers, Professoris Theologiae
wie auch Ephori des Königl. Gymnasii Illustr.
Reg. Reformar. allhier

Gedenkmahl Göttlichen Beystandes

In einer

Abschieds = Predigt

Zu Franckenthal in Chur-Pfalz am
Sonntage Cantate, 1728, gehalten,

Darinnen

Die Amts-Treue

nach dem Muster des
Apostels Pauli

Aus 1. Thessal. II. Cap. von Vers 3, bis 9,
fürgestellt worden.

Zum Preis Göttlichen Namens
und andern Seelen,

Besonders

Der oben benahmten Gemeinde zur
Erbauung ans Licht gegeben.

Zalle im Magdeburgischen, 1728.

Verlegts Johann Adam Spdrl.